

Fachbereich I - Psychologie
Universität Trier
D-54286 Trier

80 1995

Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A.

**Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem:
Auswahl von Indikatoren seelischer Gesundheit**



ZUSAMMENFASSUNG

Im Rahmen des längsschnittlich angelegten Forschungsprojekts "Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem" (GiP) wird seelische Gesundheit als Bedingung und Folge der Wahrnehmung sozialer Ungerechtigkeiten und deren Verarbeitung betrachtet. In der vorliegenden Arbeit werden als Ergebnis einer Literaturrecherche Indikatoren und Meßverfahren jener Komponenten der seelischen Gesundheit zusammengestellt, die für GiP theoretisch interessant sind. Unter Zuhilfenahme allgemeiner und GiP-spezifischer Kriterien wird aus den verfügbaren Instrumenten eine Auswahl getroffen. Einige der ausgewählten Instrumente werden modifiziert. Zur Messung der seelischen Gesundheit als Sekundärfaktor wird die Skala SG des TPF (Trierer Persönlichkeitsfragebogen von Becker, 1989) gewählt. Das allgemeine Glück oder Wohlbefinden wird retrospektiv bilanzierend (beginnend mit 1985) mittels einer graphischen Verlaufskurve erhoben. Zur Messung der bereichsspezifischen Lebenszufriedenheit wird der FLZ (Fragebogen zur Lebenszufriedenheit von Fahrenberg et al., 1986) modifiziert, gekürzt und um einige Lebensbereiche erweitert. Beschwerdenfreiheit wird mittels der Teilskala "Gesundheit" des FLZ erhoben. Zur Messung der Depressivität wird die deutsche Fassung des BDI (Beck-Depression-Inventory; deutsch: Hautzinger et al., 1994) modifiziert. Zur Messung der Hoffnungslosigkeit wird die Kurzform H-RB der H-Skalen von Krampen (1994) in Erwägung gezogen. Aus Kapazitätsgründen muß auf die Erhebung von Hoffnungslosigkeit möglicherweise verzichtet werden. Suizidneigung wird mit dem entsprechenden Item des modifizierten BDI und zwei neu konstruierten Items erhoben, die an den BDI angehängt werden. Als potentieller Indikator für Suchtgefährdung werden aus der Skala 2 des FFT (Fragebogens zum funktionalen Trinken von Belitz-Weihmann & Metzler, 1993) neun Items ausgewählt und leicht modifiziert. Aus Kapazitätsgründen muß auf die Erhebung der Suchtgefährdung möglicherweise verzichtet werden. Das Selbstwertgefühl wird mit der RSS (Rosenberg Self-Esteem Scale; Rosenberg, 1965) in der deutschen Übersetzung von Janich und Boll (1982) gemessen.

ABSTRACT

In the longitudinal research project "Justice as a problem within unified Germany" (GiP), mental health is considered both an antecedent for and a consequence of perceiving and coping with social injustice. A comprehensive literature review was conducted to establish a pool of indicators and measures for those components of mental health which are relevant theoretically for GiP. Drawing from this pool, a selection of instruments was suggested based on general and GiP-specific criteria. Modifications are suggested for some of these instruments. For measuring mental health as a second order factor, the subscale SG of the TPF (Trier Personality Questionnaire; Becker, 1989) was considered optimal. A retrospective happiness chart (beginning with 1985) was proposed for the assessment of current and past general well-being. The FLZ (Life Satisfaction Questionnaire; Fahrenberg et al., 1986) was modified, shortened and extended for measuring domain-specific life satisfaction. The subscale "health" of the aforementioned FLZ seemed most suitable for assessing somatic/bodily complaints. The German version (Hautzinger et al., 1994) of the BDI (Beck-Depression-Inventory) was modified for measuring depression. The short form H-RB of the H-Scales developed by Krampen (1994) was considered for measuring hopelessness. For capacity reasons, hopelessness may not be measured, however. Risk of suicide will be measured with the suicide-item of the BDI plus two newly developed items. These two items will be attached to the BDI. Nine items from Scale 2 of the FFT (Questionnaire for measuring the functions of drinking alcohol; Belitz-Weihmann & Metzler, 1993) were considered appropriate for measuring risk for alcoholism. These items were changed slightly. For capacity reasons, risk for alcoholism may not be measured, however. A German translation (Janich & Boll, 1982) of the RSS (Rosenberg Self-Esteem Scale; Rosenberg, 1965) was selected for the assessment of self-esteem.

INHALT

VORBEMERKUNGEN	1
Kontext und Zielsetzung dieses Berichts	1
Datenbasis für die Recherche	2
Auswahlkriterien	2
SEELISCHE GESUNDHEIT ALS BREITES KONSTRUKT UND SEKUNDÄRFAKTOR	4
STIMMUNG/BEFINDLICHKEIT/WOHLBEFINDEN/LEBENSZUFRIEDENHEIT	5
Spezifitätsgrad	5
Zeitliche Erstreckung	5
Mehrdimensionale Modelle und verfügbare Instrumente	6
Hampel (1977): SES	6
Janke & Debus (1978): EWL	6
Abele-Brehm & Abele (1986): BFS	7
Steyer et al. (1991): MDBF	8
Eindimensionale Modelle und verfügbare Instrumente	8
Von Zerssen (1976a): Bf-S und Bf-S'	8
Underwood & Froming (1980)/Bohner, Schwarz & Hormuth (1989): Mood Survey	8
Stimmungsbarometer	9
Lachende und weinende Gesichter	9
Ein Item-Maße	9
Graphische Verlaufskurven	9
Montada, Schmitt & Dalbert (1983): Lebenszufriedenheit	9
Fahrenberg, Hampel & Selg (1984): FPI-R-Lebenszufriedenheit	10
Fahrenberg, J., Myrtek, M., Wilk, D. & Kreutl, K. (1986): FLZ	10
Bewertung	10
Konkrete Vorschläge	11
Bilanzierende Einschätzung des globalen Wohlbefindens	11
Gegenwärtige Lebenszufriedenheit	11
BESCHWERDEN	13
Verfügbare Instrumente	13
Fahrenberg (1975): FBL	13
Von Zerssen (1976b): B-L, B-L' und B-L°	14
Brähler & Scheer (1983): GBB	14
Fahrenberg, Hampel & Selg (1984): FPI-R-Körperliche Beschwerden	15
Fahrenberg et al. (1986): Teilskala Gesundheit des FLZ	15
Becker (1989): TPF-BF	15
Bewertung und Vorschlag	15

DEPRESSIVITÄT	16
Verfügbare Instrumente	16
Beck-Depression-Inventory	16
Fahrenberg, Hampel & Selg (1984): FPI-A-Depressivität	16
Hautzinger (1988): CES-D	16
Becker (1989): TPF-SE	17
Bewertung	17
Vorschlag: Modifikation des BDI	17
HOFFNUNGSLOSIGKEIT	18
Verfügbare Instrumente	18
Krampen (1994): H-Skalen	18
Bewertung und Vorschlag	19
SUIZIDNEIGUNG	19
Verfügbare Instrumente	19
Stork (1972): FBS	19
Beck, Rush, Shaw & Emery (1981): Skala für Selbstmordgedanken	20
Bewertung und Vorschlag	20
SUCHTGEFÄHRDUNG	21
Verfügbare Instrumente	21
Feuerlein, Kufner, Ringer & Antons (1979): MALT	21
Funke, W., Funke, J., Klein, M. & Scheller, R. (1987): TAI	21
Roth (1987): KTA	21
Feuerlein, Kufner, Ringer & Antons (1989): KFA	21
Belitz-Weihmann & Metzler (1993): FFT	21
Bewertung und Vorschlag	23
SELBSTWERTGEFÜHL	23
Verfügbare Instrumente	23
Rosenberg (1965): RSS	23
Deusinger (1986): FSSW	24
Sorembe & Westhoff (1985): SESA	24
Becker (1989): TPF-SW	24
Bewertung und Vorschlag	24
LITERATUR	26
Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe	29
Anderorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe	34

VORBEMERKUNGEN

Kontext und Zielsetzung dieses Berichts

Diese Arbeit ist im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützten Forschungsvorhabens "Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem" (GiP) entstanden. Die Fragestellung des Projekts geht von der Annahme aus, daß im wiedervereinigten Deutschland "Ost" und "West" nicht nur geographische und historische Begriffe darstellen, sondern psychologisch bedeutsame soziale Kategorien bilden und somit die Grundlage für soziale Vergleiche aller Art abgeben. Für die innerdeutsche Situation ist auch fünf Jahre nach der Wiedervereinigung ein deutliches Gefälle in der durchschnittlichen Qualität der Lebensbedingungen von West nach Ost kennzeichnend. Für viele Bürger in Ost und West stellt sich die Frage nach der Gerechtigkeit dieser Situation. Aufbauend auf früheren Arbeiten zur relativen Deprivation und relativen Privilegierung soll in GiP längsschnittlich untersucht werden, welche dispositionellen Einstellungen und Werthaltungen gemeinsam mit welchen spezifischen Ansichten über die innerdeutsche Verteilungssituation zu subjektiven Ungerechtigkeiten führen, und welche Effekte Ungerechtigkeitswahrnehmungen auf Emotionen, Handlungsbereitschaften und Indikatoren der seelischen Gesundheit haben (Schmitt et al., 1994).

Um das zuletzt genannte Konstrukt der seelischen Gesundheit geht es hier. Bei Schmitt et al. (1994) wird seelische Gesundheit als Endglied eines psychologischen Prozeß-, Effekt- oder Pfadmodells betrachtet. Die Autoren schreiben:

"Die letzte Gruppe der klinisch-psychologischen Variablen wird erwogen, da die Wiedervereinigung für viele Ostdeutsche eine abrupte und gravierende Veränderung der persönlichen Lebenslage mit sich gebracht hat, die beträchtliche Anpassungsleistungen erfordert. Vertraute Werte verloren innerhalb kürzester Zeit ihre Gültigkeit, eingeschliffene Verhaltensmuster wurden disfunktional, Lebenspläne wurden hinfällig, das Vertrauen in die Fürsorge des Staates wurde erschüttert, die Sicherheit des Arbeitsplatzes ging verloren und mit ihr die Gewißheit, jederzeit den eigenen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Es steht außer Frage, daß die Wiedervereinigung für viele Ostdeutsche einem krisenhaften Umbruch gleichkommt und einen Risikofaktor für die Ausbildung oder Stabilisierung klinisch-psychologischer Störungen wie Depressivität und psychosomatischer Krankheiten darstellt. Im Kontext dieses Forschungsvorhabens ist dabei von besonderem Interesse, ob und in welcher Weise solche klinisch-psychologischen Indikatoren für erfolgreiche oder mißlungene Bewältigungsbemühungen abhängen und moderiert werden von der erlebten Ungerechtigkeit und wahrgenommenen Verantwortlichkeit für die eigene Situation und ihre Verbesserung (Montada, 1988, 1991, 1992), von dispositionellen Kontrollüberzeugungen (Peterson & Seligman, 1987; Seligman & Nolen-Hoeksema, 1987), Stilen der Problembewältigung (Kuhl, 1984) und Strategien bei der Verfolgung persönlich wichtiger Ziele (Brandstädter & Renner, 1990)." (S. 7)

Seelischen Gesundheit könnte im Prozeß der Bewältigung der Wiedervereinigung sowie der Ergebnisse von Ost-West Vergleichen, die sich nach der Wiedervereinigung allenthalben aufdrängen, theoretisch noch eine weitere Rolle spielen: Sie könnte protektiv wirken, beispielsweise indem sie adaptive Wahrnehmungen, Interpretationen und Bewertungen der eigenen Lebenslage im sozialen Kontext begünstigt. Umgekehrt kann vermutet werden, daß geringe seelische Gesundheit die Anfälligkeit für belastende Lebensumstände und subjektive Wahrnehmung eigener Benachteiligungen erhöht (vgl. Becker, 1982). Durch die längsschnittliche Erhebung des bei Schmitt et al. (1994) beschriebenen Variablenkanons bietet sich die Chance, seelische Gesundheit gleichzeitig als Bedingungs- und Folgevariable zu erwägen und diese beiden hypothetischen Rollen empirisch vergleichend zu analysieren.

Hier soll eine konzeptuelle Ausdifferenzierung des recht breiten Konstrukts der seelischen Gesundheit versucht und eine Auswahl geeigneter Indikatoren bzw. Meßinstrumente für Teilbereiche der seelischen Gesundheit getroffen werden. Becker (1982) versteht unter seelischer Gesundheit in Anlehnung an die Gesundheitsdefinition der WHO zwar mehr als die Abwesenheit von psychischer Krankheit und psychischem Leid; es erscheint aufgrund der empirischen Befundlage (Becker, 1989a; siehe auch unten) aber durchaus legitim und für das Ziel dieser Arbeit heuristisch nützlich, seelische Gesundheit zunächst als Pol eines konzeptuell diffusen Kontinuums aufzufassen, dessen Gegenpool(e) sich mit einer Vielzahl eingeführter klinisch psychologischer Begriffe umschreiben lasse(n). Die Suche nach Indikatoren der Seelischen Gesundheit und geeigneten Meßinstrumenten dürfte ein reichhaltigeres Ergebnis liefern, wenn solche Gegenpole in eine Recherche mit einbezogen werden. Konkret erwägen Schmitt et al. (1994) im theoretischen Kontext von GiP:

1. Befindlichkeit(ssstörungen)
2. Beschwerden
3. Depressivität
4. Suizidneigung
5. Sucht(gefährdung)

Theoretische Überlegungen im Anschluß an die Arbeit von Schmitt et al. (1994) und Gespräche mit Experten (siehe unten) ließen es ratsam erscheinen, diese fünf Konstrukte um zwei weitere zu ergänzen:

6. Hoffnungslosigkeit
7. (geringes) Selbstwertgefühl

Datenbasis für die Recherche

Für die Recherche nach geeigneten Indikatoren zur Messung der genannten Konstrukte wurden vor allem drei Quellen genutzt, in denen insgesamt etwa 3000 deutschsprachige psychologische (und pädagogische) Testverfahren beschrieben werden:

1. Testkatalog 1994/95 der Testzentrale des Hogrefe-Verlags.
2. Datenbank PSYTKOM der ZPID in der Version von 1994.
3. Handbuch psychosozialer Meßinstrumente von Westhoff (1993).

Ferner wurden Gespräche mit folgenden Experten geführt, denen wir an dieser Stelle für ihre Hilfe herzlich danken: Prof. Dr. Peter Becker, Dr. Manfred Dony, Dr. Wilma Funke, Prof. Dr. Günther Krampen, Prof. Dr. Reinhold Scheller.

Auswahlkriterien

Da aus Kapazitätsgründen nicht alle prinzipiell einschlägigen Verfahren gründlich gesichtet und vergleichend bewertet werden konnten, mußte ein Vorauswahl getroffen werden. Sie erfolgte primär nach der Zugänglichkeit und Bekanntheit des jeweiligen Verfahrens. Die Zugänglichkeit war zunächst ein pragmatisches Kriterium. Es wäre aus Kapazitätsgründen nicht vertretbar gewesen, alle ad hoc entwickelten und unveröffentlichten Forschungsinstrumente zur Ansicht zu beschaffen. Allerdings sprechen auch inhaltliche Gründe gegen solche Verfahren: Sie wurden oft in einem speziellen Forschungskontext entwickelt, sind nicht normiert und wurden in der Regel nur in einer oder in wenigen Untersuchungen eingesetzt mit der Folge, daß sich ihre Validität nicht so leicht beurteilen läßt wie jene verbreiteter Verfahren. Bekannte und verbreitete Verfahren sind meistens normiert. Ferner liegen für solche Instrumente in der Regel umfangreiche Untersuchungen zur Validität vor. Allerdings ist die Bekanntheit und Verbreitetheit eines Verfahrens alleine keine Garantie für seine Qualität - werden Neuentwicklungen doch häufig gerade durch Unzulänglichkeiten verfügbarer Instrumente motiviert.

Als Ergebnis dieser Vorselektion fanden sich mit Ausnahme von Hoffnungslosigkeit für jedes Konstrukt mehrere Meßinstrumente, so daß weitere Kriterien herangezogen werden mußten, um für jedes Konstrukt ein passendes Meßinstrument auszuwählen. Dabei wurden folgende Gesichtspunkte berücksichtigt:

1. Theoretische Nähe der Konstruktvariante zu den Fragestellungen von GiP: Dieses Kriterium bedarf einer kurzen Erläuterung. Die genannten Konstrukte werden keineswegs theoretisch einheitlich verstanden. Beispielsweise gibt es, wie die Ausführungen unten zeigen werden, recht verschiedene Auffassungen von Befindlichkeit/Stimmung und entsprechend unterschiedliche Instrumente. Je nach Zahl und Art der unterschiedenen Stimmungsdimensionen läßt sich ein mehr oder weniger guter Bezug zu den Fragestellungen von GiP herstellen.
2. Praktische Bedeutsamkeit des Konstrukts: Ähnlich wie im somatischen Bereich gibt es im psychischen Bereich Störungsbilder, die sich im Schweregrad und in ihren individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Kosten erheblich unterscheiden. Befindlichkeitsstörungen im Sinne einer gedrückten Stimmung sind sicher als weniger problematisch zu bewerten als eine Sucht wie Alkoholismus.
3. Möglichst wenig Überschneidung zwischen den Konstrukten: Die Betonung liegt auf "möglichst", denn die unten erwähnten Befunde zur konvergenten und diskriminanten Konstruktvalidierung verschiedener Meßinstrumente zeigen, daß zwischen Maßen praktisch aller oben genannten Teilkonstrukte der seelischen Gesundheit erhebliche Korrelationen bestehen. Inwieweit hierfür Methodenfaktoren verantwortlich sind, ist freilich offen.
4. Bekanntheit des Meßinstruments, nach Möglichkeit international: Dieses Kriterium hat sich in vergangenen Forschungsprojekten als sinnvoll erwiesen, um einer internationalen Leserschaft die Möglichkeit konzeptueller, theoretischer, methodischer und empirischer Anbindungen und Vergleiche zu anderen Arbeiten zu geben. In GiP wird dieses Kriterium um so mehr relevant, als es für die Messung der zentralen Wahrnehmungen und Bewertungen der innerdeutschen Verteilungssituation keine etablierten Instrumente gibt, diese ad hoc also in Form spezifischer Forschungsinstrumente entwickelt werden müssen. Erfahrungsgemäß erschweren spezifische Forschungsinstrumente die Kommunikation der mit ihnen gewonnenen Befunde und ziehen häufig Qualitätszweifel auf sich.
5. Effizienz im Sinne eines guten Verhältnisses von Information und Qualität (Reliabilität und Validität) einerseits und Bearbeitungszeit andererseits.
6. Möglichst keine Irritationen bei Probanden erzeugen: Das Projekt wird gegenüber den Probanden als detaillierte Meinungsumfrage zur innerdeutschen Verteilungssituation nach der Wiedervereinigung dargestellt. Den Sinn von Fragen zur persönlichen seelischen oder körperlichen Gesundheit werden viele Probanden nicht erkennen oder einsehen können. Es muß also mit Befremden oder sogar dem Abbruch der Teilnahme gerechnet werden. Dieses Problem dürfte mit der Schwere, der sozialen Unerwünschtheit und der Intimität von Symptomen mangelnder seelische Gesundheit zunehmen. Das Problem kann zwar durch geschickte Instruktionen gemildert werden; zusätzlich empfiehlt sich aber die Auswahl psychometrisch möglichst leichter Indikatoren/Meßinstrumente/Items.
7. Mittlere Änderungssensitivität: Schmitt et al. (1994) nehmen an, daß (Teile der) seelischen Gesundheit unter dem Einfluß der Wahrnehmung und Bewertung sozialer Vergleiche stehen. Diese Annahme impliziert eine Veränderung (von Teilen) der seelischen Gesundheit, wenn das Ergebnis selbstrelevanter sozialer Vergleiche sich ändert. Insofern kommen für GiP nur Teile der seelischen Gesundheit in Betracht, die theoretisch als veränderlich er-

achtet werden oder sich in empirischen Untersuchungen als veränderlich erwiesen haben (z.B. Becker, 1989a). Entsprechend gilt für Meßinstrumente, daß sie änderungssensitiv sein müssen. Die Begriffe "Veränderlichkeit" und "Änderungssensitivität" lassen jedoch völlig offen, welche Änderungsfrequenzen gemeint sind. Das theoretische Annahmengenfüge und die Fragestellung von GiP zielen auf Frequenzen in der Größenordnung von Monaten ab, weil nur in solchen Zeiträumen mit substantiellen Veränderungen durchschnittlicher Lebenslagen gerechnet werden kann. Kurzlebige Stimmungen können deshalb kein scharfes Abbild von Befindlichkeiten geben, die durch Wahrnehmungen der eigenen Lebenslage im gesellschaftlichen und historischen Kontext bedingt werden. Andererseits können sich mittelfristige Befindlichkeitsänderungen auch nicht in Indikatoren niederschlagen, die nachweislich eine außerordentlich hohe temporale Stabilität besitzen. Die Suche muß sich folglich auf Teile und Indikatoren der seelischen Gesundheit richten, die eine mittlere Veränderlichkeit besitzen - wobei wir uns völlig darüber im klaren sind, daß sich auch aus diesem Begriff kein präzises empirisches Kriterium ableiten läßt, einmal abgesehen davon, daß in vielen Fällen notwendige Datenbasis fehlt, um Änderungsfrequenzen und -amplituden bestimmen zu können.

SEELISCHE GESUNDHEIT ALS BREITES KONSTRUKT UND SEKUNDÄRFAKTOR

Aufbauend auf theoretischen Vorarbeiten (Becker, 1982) entwickelte Becker den sogenannten "Trierer Persönlichkeitsfragebogen" (TPF), der Seelische Gesundheit neben Verhaltenskontrolle als einen von zwei Sekundärfaktoren der Persönlichkeit messen soll (Becker, 1989a). Als Primärfaktoren der seelischen Gesundheit mißt der TPF sieben Dimensionen:

1. Sinnerfülltheit vs. Depressivität (SE)
2. Selbstvergessenheit vs. Selbstzentrierung (SV)
3. Beschwerdefreiheit vs. Nervosität (BF)
4. Expansivität (EX)
5. Autonomie (Au)
6. Selbstwertgefühl (SW)
7. Liebesfähigkeit (LF)

In Kenntnis der Fragestellung von GiP empfiehlt Becker (mündliche Mitteilung vom 5.12.94) die Teilskalen 1, 2, 3 und 6 (SE, SV, BF, SW), aus Ökonomieerwägungen alternativ die Skala SG, mit dem der Sekundärfaktor seelische Gesundheit gemessen werden soll. Seine Empfehlung für SG als Alternative zu den vier genannten Primärskalen schränkt Becker jedoch mit dem Hinweis auf die hohe Stabilität von SG ein.

Mit Ausnahme von SV (Selbstvergessenheit vs. Selbstzentrierung) entsprechen die von Becker empfohlenen Primärfaktoren jenen klassischen Teilkonstrukten der seelischen Gesundheit bzw. jenen klinischen Störungsbildern, die oben bereits wurden und für die es außer dem TPF auch andere Fragebogenskalen gibt. Uns ist jedoch außer der Skala SG des TPF kein Instrument bekannt, das auf die Messung von seelischer Gesundheit als breites Konstrukt und die entsprechende latente Eigenschaft im Sinne eines Sekundärfaktors abzielt. Deshalb wurde entschieden, SG in GiP einzusetzen. Die 19 Items von SG, die durch Auswahl (und gedankliche Einfügung von) einer von vier möglichen Häufigkeitsangaben (nie, manchmal, oft, immer) beantwortet werden, lauten:

1. Ich fühle mich dem Leben und seinen Schwierigkeiten eigentlich ... gut gewachsen.
2. Ich habe ... einen "Minderwertigkeitskomplex".
3. Wenn ich in eine schwierige Situation gerate, vertraue ich ... auf meine Fähigkeit, sie zu meistern.

4. Ich fühle mich ... voller Energie und Tatkraft.
5. Ich lasse mich von anderen ... leicht einschüchtern.
6. Ich blicke ... voller Zuversicht in die Zukunft.
7. Ich bin ... in guter körperlicher und seelischer Verfassung.
8. Meine Stimmung ist ... gut.
9. Es gelingt mir ... gut, meine Bedürfnisse zu befriedigen.
10. Ich habe ... das Gefühl, daß mir alles zu viel ist.
11. Ich bin ... gut in der Lage, meine Interessen selbst zu vertreten.
12. Ich fühle mich anderen Menschen ... unterlegen.
13. Wenn es etwas Wichtiges zu entscheiden gibt, weiß ich ... genau, was ich will.
14. Ich habe ... ein Gefühl der Teilnahmslosigkeit und inneren Leere.
15. In beruflichen und privaten Angelegenheiten bin ich ... erfolgreich.
16. Ich handle ... nach der Devise, daß ich für mein Glück selbst verantwortlich bin.
17. Es kommt ... vor, daß ich mich selbst nicht ausstehen kann.
18. Ich lasse mich ... leicht von anderen beeinflussen.
19. Es fällt mir ... schwer, meine Gedanken bei einer Aufgabe oder einer Arbeit zu behalten.

STIMMUNG/BEFINDLICHKEIT/WOHLBEFINDEN/LEBENSZUFRIEDENHEIT

Die emotionale Komponente des psychischen Wohlbefindens wird meistens als Befindlichkeit, die kognitive Komponente als (Lebens)zufriedenheit bezeichnet (Mayring, 1991). Der Stimmungsbegriff wird von manchen Autoren gleichbedeutend mit dem Befindlichkeitsbegriff verwendet (z.B. Steyer, Schwenkmezger, Eid & Notz 1991), insbesondere bei eindimensionalen Modellen, in denen Stimmung ausnahmslos durch den Valenzfaktor (gut-schlecht; gehoben, gedrückt) repräsentiert wird.

Es liegt eine Vielzahl von Instrumenten vor, die zur Messung der Stimmung, der Befindlichkeit, des Wohlbefindens und der Lebenszufriedenheit entwickelt wurden. Zwei Zahlen mögen dies verdeutlichen: In der PSYTKOM werden allein unter der Rubrik "Befindlichkeitsskalen" 35 deutschsprachige Instrumente aufgeführt. Mayring (1991) beschreibt 52 Verfahren zur Messung des Wohlbefindens, wobei der größte Teil dieser Verfahren angloamerikanischen Ursprungs ist und nicht ins Deutsche übersetzt wurde.

Spezifitätsgrad

Verfügbare Stimmungsmodelle und entsprechende Meßinstrumente unterscheiden sich im Spezifitätsgrad und folglich der Anzahl der gemessenen Stimmungen. Das Spektrum reicht von eindimensional-bipolar bis zu 15dimensional-unipolar (vgl. Becker, 1989b). Im Hinblick auf GiP gilt zu überlegen und zu entscheiden,

- ob eher spezifische Stimmungen von Interesse sind, die sich möglichst genau auf bestimmte Bedingungsvariablen beziehen lassen, oder ob ein globaler Valenzindex ausreicht,
- ob, wenn die spezifische Variante vorgezogen wird, nur die theoretisch einschlägigen Dimensionen erhoben werden sollen (z.B. Ängstlichkeit, Depressivität, Feindseligkeit/Aggressivität) oder ein vollständiges Inventar.

Wohlbefindensmodelle und entsprechende Meßverfahren unterscheiden sich ebenfalls nach ihrem Spezifitätsgrad und dem Bereich der Zufriedenheit (z.B. mit der eigenen finanziellen Situation, der familiären Situation, der Partnerschaft, dem Arbeitsplatz etc.).

Zeitliche Erstreckung

Verfügbare Modelle und Instrumente unterscheiden sich auch dahingehend, ob sie Stimmung/Befindlichkeit als momentanen Zustand (State) oder eine überdauernde Stimmungslage konzipieren und erheben (Trait). Entsprechend werden momentanes und habituelles Wohlbefinden unterschieden (Becker, 1991). Zustände werden meistens mit uni- oder bipolaren Adjektivskalen erfaßt, überdauernde Stimmungslagen meistens mit selbstbeschreibenden vollständigen Sätzen (Aussagen/Behauptungen) wie in Persönlichkeitsfragebögen. Dies ist aber nicht zwingend. Durch geeignete Instruktionen (Stimmung im allgemeinen, vorherrschende Stimmungslage, Grundstimmung etc.) und/oder durch geeignete Antwortformate (Häufigkeitsskalierung statt Intensitätsskalierung) können Adjektivskalen auch zur Erfassung der überdauernden Stimmungslage verwendet werden (vgl. Hampel, 1977, S. 55; Janke & Debus, 1978, S. 20).

Mehrdimensionale Modelle und verfügbare Instrumente

Hampel (1977): SES (Skalen zur Einschätzung der Stimmung)

Gemessen werden soll die momentane Stimmung. In einer Voruntersuchung (Saretz, 1969; zitiert nach Hampel, 1977) wurden aus 2000 Adjektiven von Psychologen jene ausgewählt, die Stimmungen beschreiben. Diese Auswahl wurde in mehreren Schritten rational und empirisch reduziert. Der Itemsatz von Saretz wurde von Hampel zunächst ergänzt und dann wieder in mehreren Schritten rational und empirisch reduziert. Faktorenanalytisch werden sechs Stimmungen ermittelt: Gehobene Stimmung, Gedrückte Stimmung, Mißstimmung, Ausgeglichene Stimmung, Trägheit, Müdigkeit. Insgesamt umfaßt die Skala 84 Items. Die internen Konsistenzen aller Skalen überschreiten .90. Es bestehen hohe Korrelationen mit entsprechenden Dimensionen der EWL von Janke und Debus (1977) sowie mit theoretisch verwandten Skalen des FPI-A (vgl. Tab. 7 und 8)¹. Weitere Validitätshinweise stammen aus physiologischen Untersuchungen. Die Änderungssensitivität der Skalen ist belegt. Es liegen Kurz- und Parallelförmungen vor. Als Antwortskala wird eine siebenstufige Schätzskala verwendet (1/überhaupt nicht zutreffend ... 7/vollkommen zutreffend).

Janke & Debus (1978): EWL

Gemessen werden soll die aktuelle Stimmung, jedoch wird die Möglichkeit eingeräumt, das habituelle Stimmungsniveau durch geeignete Instruktion zu erfassen (S. 20). Die EWL ist da im deutschen Sprachraum am häufigsten eingesetzte Verfahren der Stimmungs- und Befindlichkeitsmessung. Die Auswahl der Items erfolgte in ähnlichen Schritten wie bei Hampel (1977): Aus dem Duden wurden etwa 2000 Eigenschaftswörter zusammengestellt und nach bestimmten Kriterien rational reduziert (vgl. S. 23). Es blieben 582 Adjektive übrig. Diese Vorauslese wurde an einer Stichprobe von 204 Studierenden empirisch weiter reduziert nach der Itemschwierigkeit (eliminiert wurden Items mit $p < .20$ oder $p > .80$) und der Itemkorrelation mit Skalen, die aufgrund der Arbeiten anderer Autoren apriori gebildet worden waren. Items, die mit keiner Skala korrelierten oder mit mehreren in gleicher Höhe, wurden eliminiert. Es blieben 243 Items übrig. Diese wurden mittels Faktorenanalyse (gleiche Probandenstichprobe) weiter reduziert. Diese vorläufige Version wurde nach verschiedenen Untersuchungen leicht modifiziert. Die endgültige Langform (EWL-N) umfaßt 161 Items, die Kurzform (EWL-K) 123 Items. Für die Langform werden theoretisch und empirisch (faktorenanalytisch) drei Spezifitätsebenen unterschieden, auf dem untersten Niveau 15 Subskalen. Das Antwortformat ist dichotom (trifft zu, trifft nicht zu). Klassen, Bereiche, Subskalen und Itembeispiele gehen aus der folgenden Übersicht hervor:

¹ Tabellenhinweise und Seitenangaben beziehen sich hier und im weiteren Text auf die jeweils behandelte Originalarbeit, nicht auf das gegenwärtige Manuskript.

Klasse	Bereich	Subskala	Itembeispiele
Positive Befindlichkeit	Leistungsbezogene Aktivität	A Aktiviertheit	tatkräftig, aktiv, energisch
		B Konzentriertheit	aufmerksam, konzentriert, wachsam
	Extraversion/ Introversion	F Extravertiertheit	gesprächig, zutraulich, offen
		G Introvertiertheit	ungesellig, wortkarg, verschlossen
	Allgemeines Wohlbehagen	H Selbstsicherheit	selbstsicher, unbekümmert, sorgenfrei
		I Gehobene Stimmung	heiter, gutgelaunt, angenehm
Negative Befindlichkeit	Allgemeine Desaktivität	C Desaktiviertheit	energielos, träge, lahm
		D Müdigkeit	schläfrig, müde, erschöpft
		E Benommenheit	dösig, benebelt, schlaftrunken
	Emotionale Gereiztheit	J Erregtheit	aufgeregt, kribbelig, verkrampft
		K Empfindlichkeit	erregbar, empfindlich, verletzbar
		L Ärger	ärgerlich, ungehalten, gereizt
	Angst	M Ängstlichkeit	ängstlich, beklommen, schreckhaft
		N Deprimiertheit	traurig, trüb, sorgenvoll
		O Verträumtheit	tiefsinnig, vertäumt, gedankenverloren

Die an einer großen Eichstichprobe von über 900 Probanden ermittelten Trennschärfen und internen Konsistenzen der Subskalen sind durchweg gut; Alpha ist überwiegend $> .80$. Es liegen zahlreiche korrelative, experimentelle und klinische Validierungsuntersuchungen mit insgesamt guten Ergebnissen vor:

1. Korrelationen mit anderen Befindlichkeitsinstrumenten (z.B. einer Vorform von Hampels Instrument), Fremdratings, physiologischen Indikatoren, motorischen Maßen (z.B. Sprechtempo).
2. Experimentelle Aktivierung, Desaktivierung durch Pharmaka und Lärm; Experimentelle Erzeugung von Angst durch Androhung von Elektroschlägen.
3. Befindlichkeitsveränderungen im Laufe von Pharmako- und Psychotherapie.

Abele-Brehm & Abele (1986): Befindlichkeitskalen (BFS)

Gemessen werden soll die momentane Stimmung. Auf theoretischer Grundlage und den Ergebnissen vieler empirischer Arbeiten anderer Autoren entsprechend wird ein Circumplexmodell mit zwei bipolaren Dimensionen postuliert, in dem acht spezifische Stimmungen angesiedelt sind (vgl. Abb. 1). Diese werden mit je fünf Items bei zufriedenstellender bis guter interner Konsistenz gemessen (vgl. Tabelle 3). Das Antwortformat ist wahlweise dichotom (ja/nein) oder fünfstufig (Stufenbenennung wird nicht mitgeteilt). Eine Faktorenanalyse auf Itemebene führt nach Varimaxrotation zu zwei gemeinsamen Faktoren, die gegenüber den postulierten Faktoren um 45° gedreht sind (vgl. Abb. 2). Die Skalen korrelieren im Sinne konvergenter Validität mit verwandten Skalen anderer Instrumente (z.B. SES und FPI; vgl. Tab. 6) und sind änderungssensitiv (Beispiel: durch Sport steigt positive Befindlichkeit).

Steyer et al. (1991): MDBF

Gemessen werden soll die momentane Stimmung. Nach einer Reihe von Selektionskriterien (kein Objektbezug, keine Eigenschaft, kein spezifischer Anlaß, keine Aufmerksamkeit, kein Gefühl, keine kognitive Aktivität, kein soziales Verhalten, keine selbstbezogene Kognition, kein lokalisierbarer Körperzustand, verständlich, gebräuchlich) wurden aus dem Pool der Stimmungssitems verfügbarer deutscher Stimmungs- und Befindlichkeitsinventare Items ausgewählt und in einer Voruntersuchung einer großen studentischen Probandenstichprobe zur Beantwortung vorgelegt. Faktorenanalytisch wurden drei bipolare Dimensionen extrahiert: Gehobene vs. Gedrückte Stimmung; Nervosität/Unruhe vs. Ruhe; Wachheit vs. Schläfrigkeit. Die internen Konsistenzen der entsprechenden Skalen liegen bei .90 oder höher. Die Markieritems wurden ergänzt. Das endgültige Instrument umfaßt 32 Items in der Langform. Untersucht wurden auch die Meßeigenschaften verschiedener Antwortformate (siebenstufige Schätzsкала, ja/nein, visuelle Analogskala). Klarheit der faktoriellen Struktur und Reliabilität waren bei den Schätzsкаlen am besten. Es wird deshalb eine fünfstufige Ratingsкала (1/überhaupt nicht ... 5/sehr stark) empfohlen. Latent state-trait Analysen belegen die Änderungssensitivität (Eid, Notz, Steyer & Schwenkmezger, 1994).

Eindimensionale Modelle und verfügbare Instrumente

Von Zerssen (1976a): Bf-S und Bf-S'

Es handelt sich um das gebräuchlichste deutschsprachige Befindlichkeitsmaß. Gemessen werden soll die aktuelle allgemeine Befindlichkeit. Entwickelt wurden die Skalen für klinische Zwecke, sie eignen sich aber auch für gesunde Personen. Die 28 Items jeder Parallelförm sind Gegensatzpaare von Adjektiven, von denen je eines zur Beschreibung der aktuellen Befindlichkeit auszuwählen ist. Die Skala ist faktoriell homogen und hat eine hohe interne Konsistenz (> .90). Sie korreliert in der Größenordnung von .50 mit von Zerssens Beschwerdenliste (B-L), etwa gleich hoch mit dem Beck Depression Inventar (BDI) und etwas höher (.60) mit von Zerssens Depressivitätssкала (D-S). Sie ist änderungssensitiv (eintägige Wiederholungskorrelation mit .60 deutlich unter der internen Konsistenz).

Underwood & Froming (1980)/Bohner, Schwarz & Hormuth (1989): Mood Survey

Dem Verfahren liegt ein eindimensional-bipolares Stimmungskonstrukt zugrunde (glücklich vs. traurig). Das Survey umfaßt drei Teilsкаlen: Mit einer Teilsкала (Adjektivliste) aus 11 Items wird die momentane Stimmung gemessen. Mit einer zweiten Teilsкала aus 9 Items (Aussagen) wird die überdauernde Stimmungslage gemessen. Mit sechs weiteren Items vom gleichen Format sollen (dispositionelle) Stimmungsschwankungen erfaßt werden. Für GiP interessant ist vor allem die zweite Teilsкала. Deren Reliabilität ist den latent state-trait Analysen von Eid et al. (1994) hoch (über .90), und sie korreliert hoch (.78) mit dem Trait-Faktor der Skala gehobene vs. gedrückte Stimmung des MDBF von Steyer et al. (1991).

Stimmungsbarometer

Es handelt es sich um ein besonders sparsames Maß zur Erfassung der globalen Stimmung oder Befindlichkeit, das entweder in Form einer visuellen Analogskala (ohne Unterteilung) oder in Anlehnung an bekannte Skalen (z.B. Temperaturskalen) vielstufig gestaltet werden kann. Von Zerssen (1976a, S. 18) berichtet intraindividuelle Korrelationen über viele Meßzeitpunkte in der Größenordnung von .96 bis .99 zwischen dem Summenwert der Bf-S und einem Stimmungsbarometer mit den Endpunkten "höchstes Wohlbehagen" und "äußerstes Mißbehagen". Aus einer anderen Untersuchung mit einer französischen Version der Bf-S werden interindividuelle Korrelationen zwischen .54 und .67 berichtet. Dem Vorteil der außerordentlichen Sparsamkeit dieses Verfahrens stehen zwei Nachteile entgegen: Beim Analogformat ist Ausmessen erforderlich; wie bei allen ein-Item Maßen kann die Reliabilität querschnittlich nicht bestimmt werden und längsschnittlich nur unter der Annahme einer perfekten relativen Stabilität des wahren Wertes. Den zitierten Ergebnissen zufolge kann jedoch von einer recht hohen Zuverlässigkeit ausgegangen werden. Außerdem kann man die untere Reliabilitätsgrenze über die bekannte Formel für die Minderungskorrektur aus der höchsten Korrelation des Maßes mit irgend einem anderen, dessen Reliabilität bekannt ist, abschätzen.

Lachende und weinende Gesichter (vgl. Mayring, 1991, S. 54, Verfahren 2)

Es handelt sich um ein einfaches, aber anschauliches Maß mit hoher Augenscheinvalidität. Der (schematisierte) Gesichtsausdruck der emotionalen Befindlichkeit dient als Anker einer Schätzsкала: ☺ ☹ ☹ (maximal siebenstufig). Das Verfahren hat ähnliche Vorteile (Sparsamkeit) und Nachteile (geringere Reliabilität als Itemaggregate; Reliabilität querschnittlich nicht bestimmbar) wie das zuvor erwähnte Stimmungsbarometer. In einigen Untersuchungen wurden sehr hohe Konstruktvaliditätskoeffizienten in der Größenordnung von .70 bis .80 gefunden (Mayring, 1991, S. 54).

Ein Item-Maße (vgl. Mayring, 1991, z.B. Verfahren Nr. 23)

Häufig wird das allgemeine Wohlbefinden oder Glück auch mit einer einzigen Ratingskala erhoben. Es bestehen die gleichen Vor- und Nachteile wie bei den beiden letztgenannten Verfahren.

Graphische Verlaufskurven (z.B. Life chart und life satisfaction chart; vgl. Mayring, 1991, Verfahren Nr. 33 und 45)

Es handelt sich um eine Variante des Stimmungsbarometers, das für retrospektive und bilanzierende Erhebungen entwickelt wurde: Der Proband zeichnet seine Befindlichkeit/Lebenszufriedenheit als Verlaufskurve über einen definierten Zeitraum. Weiland-Heil (1993) hat ein solches Verfahren zur Messung der Partnerschaftszufriedenheit entwickelt.

Montada, Schmitt & Dalbert (1983): Lebenszufriedenheit

Die Skala umfaßt sechs Items. Je zwei Items beziehen sich auf die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Lebenszufriedenheit wird nicht nach Bereichen differenziert, sondern als globales Empfinden konzipiert. Die Items lauten:

1. Wenn ich auf mein bisheriges Lebensrückblicke, bin ich recht zufrieden.
2. Wenn ich an mein bisheriges Leben zurückdenke, so habe ich viel von dem erreicht, was ich erstrebe.
3. Mein Leben könnte kaum glücklicher sein, als es ist.
4. Ich bin mit meinem Leben zufrieden.
5. Ich glaube, daß sich vieles, was ich mir für mich erhoffe, erfüllen wird.
6. Ich glaube, daß mir die Zeit noch interessante und erfreuliche Dinge bringen wird.

Vier der sechs Items (1, 2, 3, 6) wurden dem Fragebogen von Wiendieck (1970) entnommen. Die Skala ist homogen (vgl. Dalbert, Montada, Schmitt & Schneider, 1984) und trotz ihrer Kürze sehr zuverlässig. Die mittels Latent state-trait Analysen von Längsschnittdaten geschätzte Reliabilität beträgt .92, die Trait-Konsistenz über einen Zeitraum von sechs Monaten .70, die Meßgelegenheitsspezifität .20.

Fahrenberg, Hampel & Selg (1984): FPI-R-Skala Lebenszufriedenheit

Ebenso wie mit dem zuvor beschriebenen Verfahren von Montada, Schmitt und Dalbert (1983) werden soll die momentane, retrospektive und prospektive Lebenszufriedenheit gemessen werden. Die interne Konsistenz der Skala, die aus zwölf Items besteht, beträgt .78. Die Skala enthält auch Items, die sich inhaltlich als Maße des habituellen Wohlbefindens bzw. gehobene vs. gedrückte Stimmungslage interpretieren lassen. Zwei Items sind bereichsspezifisch formuliert (Beruf, Partnerschaft). Die Skala korreliert hoch (-.70) mit der FPI-A1-Skala Depressivität, außerdem mit objektiven Indikatoren für Lebensqualität wie z.B. der finanziellen Situation (.36).

Fahrenberg, J., Myrtek, M., Wilk, D. & Kreutl, K. (1986): FLZ

Eine im Unterschied zur beschriebenen FPI-R-Skala Lebenszufriedenheit bereichsspezifisch konzipierte und dadurch erheblich längere Skala haben Fahrenberg et al. (1986) vorgelegt. Im Vergleich zur FPI-R-Skala sind Informationen über die Meßeigenschaften der des Fragebogens zur Lebenszufriedenheit (FLZ) bislang spärlich. Die acht Teilskalen des Instruments bestehen aus je 7 Items. Außerdem soll die Lebenszufriedenheit in den sieben Teilbereiche vorab zusammenfassend beurteilt werden. Als Antwortskala wird zu jedem der insgesamt 63 Items eine siebenstufige Schätzskaala vorgegeben (1/sehr zufrieden, 2/zufrieden, 3/eher zufrieden, 4/weder noch, 5/eher unzufrieden, 6/unzufrieden, 7/sehr unzufrieden). Die acht Teilbereiche der Lebenszufriedenheit lauten:

1. Gesundheit
2. Arbeit und Beruf
3. Finanzielle Lage
4. Freizeit
5. Ehe und Partnerschaft
6. Beziehung zu eigenen Kindern
7. Eigene Person
8. Sexualität

Bewertung

In GiP geht es um die Erklärung mittelfristiger Befindlichkeits- und Zufriedenheitsveränderungen infolge veränderter Lebensbedingungen nach der Wiedervereinigung sowie um die subjektiven Bewertung der eigenen Lebenssituation. Maße der momentanen Stimmung sind somit ungeeignet. Wenn überhaupt Varianten der beschriebenen Stimmungsskalen in Betracht kommen, muß in der Instruktion zu einer mittelfristigen Perspektive (Monate) aufgefordert werden.

Beim Vergleich der Stimmungsskalen (emotionale Facette des Wohlbefindens) mit den Lebenszufriedenheitsskalen (kognitive Facette des Wohlbefindens) fällt auf, daß erstere, sofern überhaupt, nach der Befindlichkeitsqualität, letztere hingegen, sofern überhaupt, nach dem Befindlichkeitsanlaß bzw. dem Lebensbereich, für den eine Befindlichkeitseinschätzung vorgenommen wird, differenzieren (vgl. z.B. EWL versus FLZ). Eine Differenzierung nach dem Befindlichkeitsanlaß scheint uns im Hinblick auf die Fragestellung von GiP wichtiger zu sein als eine Differenzierung nach der Befindlichkeitsqualität, da es in GiP um wahrgenom-

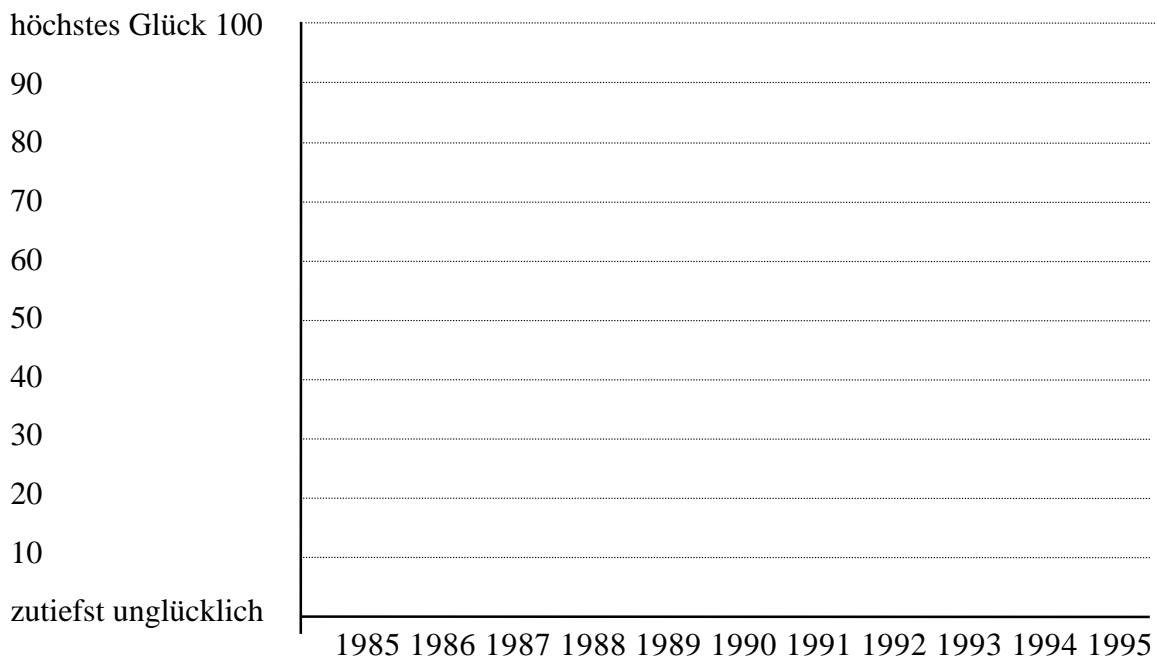
mene Ost-West-Unterschiede in verschiedenen Lebensbereichen geht (vgl. Schmitt et al., 1994).

Gleichzeitig erscheint im Hinblick auf die Veränderlichkeit der innerdeutschen Situation vor und nach der Wiedervereinigung eine bilanzierende Einschätzung des Wohlbefindens wichtig, die deutlich vor der Wiedervereinigung beginnen sollte. Unklar ist dabei jedoch, ob Probanden im Rückblick ähnlich feine Bereichsdifferenzierungen ihres Wohlbefindens vornehmen wie bei der Betrachtung ihrer gegenwärtigen Situation. Auch wenn retrospektive Differenzierungen nicht ausgeschlossen sind, kann doch vermutet werden, daß Einschätzungen des Wohlbefindens in der Erinnerung eher zu einem globalen Eindruck verschmelzen und weniger differenziert werden als Einschätzungen des gegenwärtigen Wohlbefindens. Angesichts der Notwendigkeit, den Umfang des gesamten Untersuchungsmaterials begrenzen zu müssen, entschließen wir uns deshalb zu einer globalen Bilanzierung des Wohlbefindens für den Zeitraum seit 1985. Für die Erfassung des gegenwärtigen Wohlbefindens bzw. der gegenwärtigen Lebenszufriedenheit neigen wir hingegen in Anlehnung an Fahrenberg et al. (1986) zu einer Differenzierung nach Lebensbereichen, wobei es sinnvoll erscheint, auch jene Lebensbereiche aus GiP einzubeziehen, die bei Fahrenberg et al. (1986) nicht thematisiert werden (siehe unten).

Konkrete Vorschläge

Bilanzierende Einschätzung des globalen Wohlbefindens

Die Versuchsperson wird aufgefordert, ihr globales Wohlbefinden (Glück) seit 1985 in Jahresabständen auf einer Skala von 0 bis 100 (in Anlehnung an die Celsius-Temperaturskala oder die Prozentskala) einzuschätzen und in ein Koordinatensystem der folgenden Art einzutragen.



Gegenwärtige Lebenszufriedenheit

Das Instrument von Fahrenberg et al. (1986) wird wie folgt modifiziert: Je fünf der sieben Items für die Bereiche Gesundheit, Arbeit und Beruf, Finanzielle Lage, Ehe und Partnerschaft, Beziehungen zu den eigenen Kindern werden übernommen. Je zwei Items dieser Bereiche werden aus Kapazitätsgründen gestrichen. Die Auswahl der Items erfolgt nach den Ergebnissen der Untersuchung von Schmal (1996). Die Items der Bereiche Freizeit, Eigene Person und Sexualität wurden reduziert und modifiziert, weil sie für GiP weniger einschlägig erscheinen

oder ähnliche Items auch in anderen Instrumenten vorkommen. Von den vier in GiP untersuchten Lebensbereichen (Arbeit und Beruf, Materielle Situation, Menschliche Situation, Wohnen und Stadtqualität²) deckt das Instrument von Fahrenberg et al. (1986) nur die beiden ersten ab. Für die beiden letzten mußten neue Items entwickelt werden. Schließlich wurde die Reihenfolge der Bereiche analog zu anderen Inventaren von GiP gestaltet. Abweichend von Fahrenberg et al. (1986), die eine siebenstufige Antwortskala mit einer neutralen Kategorie verwenden, wird hier zur Vereinheitlichung mit anderen GiP-Instrumenten auf die neutrale Antwortkategorie verzichtet und eine sechsstufige Antwortskala (0/sehr unzufrieden; 1/unzufrieden; 2/eher unzufrieden; 3/eher zufrieden; 4/zufrieden; 5/sehr zufrieden) vorgeschlagen. Die Items der nun insgesamt zehn Bereiche haben folgenden Wortlaut:

(I) Arbeit und Beruf

1. Mit meiner Position an meiner Arbeitsstelle bin ich ...
2. Wenn ich daran denke, wie sicher mir meine Arbeitsstelle ist, bin ich ...
3. Mit den Erfolgen, die ich in meinem Beruf habe/hatte, bin ich ...
4. Mit dem Betriebsklima an meinem Arbeitsplatz bin ich ...
5. Mit der Abwechslung, die mir mein Beruf bietet, bin ich ...

(II) Finanzielle Lage

1. Mit meinem Einkommen/Lohn/Gehalt bin ich ...
2. Mit dem, was ich besitze bin ich ...
3. Mit meinem Lebensstandard bin ich ...
4. Mit der Sicherung meiner wirtschaftlichen Existenz bin ich ...
5. Mit meiner voraussichtlichen (finanziellen) Alterssicherung bin ich ...

(III) Mitmenschliche Situation (neuer Bereich)

1. Mit den Freundschaften, die ich habe, bin ich ...
2. Mit der Achtung, die mir andere entgegenbringen, bin ich ...
3. Mit der Hilfsbereitschaft meiner Mitmenschen bin ich ...
4. Mit der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit meiner Mitmenschen bin ich ...
5. Wenn ich daran denke, wie ich mit anderen Menschen auskomme, bin ich ...³

(IV) Wohnen und Stadt (neuer Bereich)

1. Mit der Größe meiner Wohnung bin ich ...
2. Mit dem Komfort meiner Wohnung bin ich ...
3. Mit dem Preis meiner Wohnung bin ich ...
4. Mit der Schönheit meiner Stadt/Gemeinde bin ich ...
5. Mit den Erlebnismöglichkeiten in meiner Stadt bin ich ...
6. Mit den Einkaufsmöglichkeiten in meiner Stadt/Gemeinde bin ich ...

(V) Gesundheit

1. Mit meinem körperlichen Gesundheitszustand bin ich ...
2. Mit meiner körperlichen Leistungsfähigkeit bin ich ...
3. Mit meiner Widerstandskraft gegen Krankheiten bin ich ...
4. Wenn ich daran denke, wie oft ich Schmerzen habe, bin ich ...
5. Wenn ich daran denke, wie oft ich bisher krank war, bin ich ...

² Aus Kapazitätsgründen muß auf die Untersuchung des Bereichs Wohnen und Stadtqualität möglicherweise verzichtet werden.

³ Dieses Item stammt von Fahrenberg et al. (1986) und gehört ursprünglich zum Bereich Eigene Person.

(VI) Freizeit (neue Items)

1. Mit dem Ausmaß an Freizeit, die ich habe ...
2. Mit der Menge an Freizeitmöglichkeiten, die ich habe ...
3. Mit meinen Freizeitaktivitäten ...

(VII) Ehe und Partnerschaft

1. Mit der Ehrlichkeit und Offenheit meines (Ehe-)Partners bin ich ...
2. Mit dem Verständnis, das mein (Ehe-)Partner mir entgegenbringt, bin ich ...
3. Mit der Zärtlichkeit und Zuwendung, die mein (Ehe-)Partner mir entgegenbringt, bin ich ...
- ...
4. Mit der Geborgenheit, die mein (Ehe-)Partner mir gibt, bin ich ...
5. Mit der Hilfsbereitschaft, die mein (Ehe-)Partner mir entgegenbringt, bin ich ...

(VIII) Eigene Kinder

1. Wenn ich daran denke, wie meine Kinder und ich miteinander auskommen, bin ich ...
2. Wenn ich an das schulische und berufliche Fortkommen meiner Kinder denke, bin ich ...
3. Wenn ich daran denke, wieviel Freude ich mit meinen Kindern habe, bin ich ...
4. Mit dem Einfluß, den ich auf meine Kinder habe, bin ich ...
5. Mit der Anerkennung, die meine Kinder mir entgegenbringen, bin ich ...

(IX) Eigene Person

1. Mit meinen Fähigkeiten und Fertigkeiten bin ich ...
2. Mit der Art, wie ich mein Leben bisher gelebt habe, bin ich ...
3. Mit meiner äußeren Erscheinung (Attraktivität) bin ich...
4. Mit meinen Charaktereigenschaften (meinem Wesen) bin ich ...
5. Mit meiner Selbstsicherheit und meinem Selbstvertrauen bin ich ...

(X) Sexualität (Items 2 und 3 neu)

1. Mit der Häufigkeit meiner sexuellen Erlebnisse ...
2. Mit der Art meiner sexuellen Erlebnisse ...
3. Mit der Tiefe meiner sexuellen Erlebnisse ...

BESCHWERDEN

Verfügbare Instrumente

Allein in der aktuellen PSYTKOM werden 20 Instrumente unter der Rubrik Beschwerdenlisten aufgeführt. Einige davon beziehen sich jedoch auf spezielle Populationen (z.B. Studierende) oder spezielle Symptombereiche (z.B. neurologische Symptome) und sind für GiP ungeeignet. Nicht aufgeführt sind andererseits Subskalen von Persönlichkeitsinventaren, mit denen Beschwerden oder Beschwerdefreiheit erfaßt werden sollen (FPI-R-Skala Körperliche Beschwerden; TPF-Skala Beschwerdefreiheit vs. Nervosität).

Fahrenberg (1975): Freiburger Beschwerdenliste (FBL)

Erfaßt werden zehn Beschwerdebereiche, die teils rational, teils empirisch (faktorenanalytisch) festgelegt wurden:

1. Allgemeinbefinden
2. Emotionale Reaktivität
3. Herz-Kreislauf

4. Magen-Darm
5. Kopf-Hals-Reizsyndrom
6. Anspannung
7. Sensorik
8. Schmerz
9. Motorik
10. Haut

Es liegen vier Skalenversionen vor:

- FBL-G(esamt) besteht aus 78 Items.
- FBL-W(iederholung) besteht aus 40 Items.
- FBL-K(urzversion) besteht aus 20 Items, den je zwei höchstladenden Markieritems eines Bereichs.
- FBL-KA und FBL-KB sind die Halbformen von FBL-K und bestehen aus je 10 Items.

Das Antwortformat ist eine 5-fach gestufte Häufigkeitsskala (fast täglich, etwa 3 mal in der Woche, etwa 2 mal im Monat, etwa 2 mal im Jahr, nie). Alternativ kann ein Intensitätsformat gewählt werden. Die 10 Skalen der G-Form haben interne Konsistenzen zwischen .70 und .87, die Gesamtskala aus 78 Items eine interne Konsistenz von .96. Die Kurzform hat eine interne Konsistenz von .88, bei den Halbformen der Kurzform betragen die internen Konsistenzen .77 und .78. Die 10 Teilskalen und vor allem die Gesamtskala korrelieren hoch mit FPI-A Nervosität. Dies ist nicht weiter überraschend, da die Items der FPI-A-Skala Nervosität eine Auswahl der Beschwerden aus der FBL beinhalten. Korrelationen in der Größenordnung um .50 bestehen aber auch zu den FPI-A Skalen Depressivität, Erregbarkeit und Gehemmtheit sowie zur Sekundärskala Neurotizismus.

Von Zerssen (1976b): Die Beschwerden-Liste (B-L, B-L' und B-L^o)

Die B-L von von Zerssen ist im deutschen Sprachraum das bekannteste und vermutlich am häufigsten verwendete Instrument. Erfasst werden soll die subjektive Beeinträchtigung durch überwiegend körperliche und allgemeine Beschwerden. Die beiden Parallelformen B-L und B-L' bestehen aus je 24 Items, die auf einer vierstufigen Skala (stark, mäßig, kaum, gar nicht) beantwortet werden. B-L^o ist eine Ergänzungsliste aus 17 spezifischen Beschwerden (Blut im Stuhl, berufliche und private Sorgen). Die beiden Parallelformen sind eindimensional und intern konsistent (Alpha bei .90). Sie korrelieren zu etwa .50 mit Von Zerssens Befindlichkeitskala und zu über .60 mit von Zerssens Depressivitätsskala. Ferner gibt es Korrelationen in der Größenordnung von .50 mit Neurotizismus und zu .62 mit FPI-A-Nervosität, die hauptsächlich ebenfalls körperliche Beschwerden beinhaltet. Die Skala trennt gut zwischen gesunden Personen und Personen mit körperlichen (Herzkrankungen) oder psychischen Erkrankungen. Die Skala ist mäßig änderungssensitiv.

Brähler & Scheer (1983): Gießener Beschwerdebogen (GBB)

Das Verfahren geht ursprünglich auf von Zerssen zurück und hieß früher BSB (Beschwerde- und Symptombogen). Gegenüber der ersten Fassung des BSB (Zenz, 1971) ist der jetzige GBB leicht verändert. Der GBB enthält 57 Items zu ausschließlich körperlichen Beschwerden. Wie bei allen Beschwerdelisten findet sich ein varianzstarker Generalfaktor (60%; Brähler & Scheer, 1983, S. 23). Trotzdem werden vier Beschwerdenkomplexe unterschieden und mit je sechs Items gemessen:

1. Erschöpfung
2. Magenbeschwerden
3. Gliederschmerzen
4. Herzbeschwerden

Die Summe der vier Skalen ergibt den allgemeinen Beschwerdendruck (Skala 5). Die vier Skalen haben interne Konsistenzen von knapp .80, die Gesamtskala von .90. Gefragt wird, wie sehr sich die Person durch die Beschwerden belästigt fühlt (1/nicht bis 4/stark). In zwei Zusatzfragen wird erhoben, ob die Beschwerden nach Meinung des Klienten hauptsächlich seelisch oder körperlich bedingt sind. Die Eichstichproben für die Testnormierung sind ungewöhnlich groß (repräsentative Stichprobe von 1600; klinische Stichprobe aus psychosomatischer/ psychotherapeutischer Ambulanz von über 4000). Validiert wurde die Skala überwiegend in Form von Extremgruppenvergleichen (Gruppen mit spezifischen Krankheitsbildern). Ferner korrelieren alle Skalen in der Größenordnung von .60 mit FPI-A- Nervosität, die Gesamtskala (Beschwerdendruck) sogar zu .76 (Brähler & Scheer, 1983, S. 73). Die Fremdratervalidität (Ehepartner von Patienten) liegt auf Skalenebene zwischen .33 und .90.

Fahrenberg, Hampel & Selg (1984): FPI-R Skala Körperliche Beschwerden

Die Skala ist äquivalent mit der FPI-A1 Skala Nervosität ($r = .94$) und hat eine interne Konsistenz von um .80. Sie korreliert mit dem objektiven Gesundheitszustand (.51), der Einnahme von Medikamenten (Schlaf-, Beruhigungs-, Schmerzmittel; Korrelationen: .46, .41, .38), der Häufigkeit von Arztbesuchen (.35), der Häufigkeit von Krankenhausaufenthalten, Operationen und Kuren (.19).

Fahrenberg et al. (1986): Teilskala Gesundheit des FLZ

Die FLZ wurde oben bereits beschrieben. Die Items der Teilskala "Gesundheit" (siehe oben) enthalten keine konkreten Beschwerden, sondern zielen auf die Zufriedenheit mit der seelischen Verfassung sowie der körperlichen Gesundheit, Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit ab.

Becker (1989): TPF, Primärskala Beschwerdenfreiheit vs. Nervosität (BF)

Die Skala umfaßt elf Items und hat eine interne Konsistenz von etwa .80. Sie lädt zu .67 auf dem Faktor Seelische Gesundheit des TPF. Wie beim TPF allgemein liegen umfangreiche Daten aus Validierungsstudien vor (zusammenfassend S. 90 des Manuals). Die Skala korreliert hoch mit FPI-R-Körperliche Beschwerden (-.72), FPI-R-Lebenszufriedenheit (.58), FPI-R-Beanspruchung (-.52) und dem FPI-R-Sekundärfaktor Neurotizismus (-.69). Die höchsten Korrelationen mit der deutschen Kurzform des MMPI von Gehring und Blaser (1982) sind: Hysterie (-.68), Depression (-.64). Die höchste Korrelation zu einer der 16 PF-Skalen (Schneewind, Schröder & Cattell, 1983) besteht zur Skala Emotionale Widerstandsfähigkeit (.65). Zur Neurotizismusskala des EPQ (Eysenck & Eysenck, 1975) besteht eine Korrelation von -.47. Mit der Bf von von Zerssen (1976) korreliert die Skala zu etwa -.57. Der höchste Koeffizient konvergenter Validität besteht zur Skala Allgemeinbefinden der FBL (-.80). Überraschend hoch (und problematisch im Sinne fehlender diskriminanter Validität) ist die Korrelation zu Trait-Ängstlichkeit (-.79), gemessen mit dem STAI (Laux, Glanzmann, Schaffner & Spielberger, 1981). Frauen haben signifikant höhere Werte als Männer.

Bewertung und Vorschlag

Das Hauptproblem der beschriebenen Instrumente liegt nach unserem Eindruck in der Gefahr, die Probanden mit Fragen nach körperlichen Beschwerden (Verstopfung, Stuhldrang etc.) zu brüskieren. Abschwächen könnte man das Problem durch eine Auswahl vergleichsweise milder Items, z.B. jener der FBL-Teilskalen "Allgemeinbefinden" und "Anspannung". Diese Einschränkung wäre angesichts der hohen Korrelation der Teilskalen untereinander (nach Augenschein im Schnitt .50) und der hohen internen Konsistenz der Gesamtskala durchaus vertretbar.

Die Items der Primärskala BF des TPF von Becker (1989) sind relativ milde formuliert und weniger "intim" als etwa die Items der B-L. Am wenigsten peinlich klingen die Items der Teilskala "Gesundheit" des FLZ von Fahrenberg et al. (1986), mit der allerdings keine konkreten Beschwerden direkt erfragt werden, sondern nur indirekt über die Unzufriedenheit mit der eigenen Gesundheit auf das Vorliegen von Beschwerden geschlossen werden kann. Trotz dieser Einschränkung sprechen zwei wichtige Gründe für dieses Instrument, erstens die Erfassungsökonomie (die Skala wird ohnehin zur Messung der Lebenszufriedenheit eingesetzt, siehe oben) und zweitens, daß die Items vermutlich weniger Irritationen bei den Probanden erzeugen als jene aller anderen hier vorgestellten Beschwerdenmaße. Für diese Vermutung spricht nicht nur der Wortlaut der Items, sondern auch, daß die Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit im Kontext anderer Lebensbereiche erfragt wird.

DEPRESSIVITÄT

Verfügbare Instrumente

Allein in der PSYTKOM finden sich unter der Kategorie "Klinische Tests zur Depressivität" 29 Verfahren, die allerdings nicht alle auf die Depressivität und ihre Symptome direkt abzielen, sondern teilweise auf Korrelate und angenommenen Bedingungsvariablen wie bestimmte Attributionsstile. Rechnet man zu den in PSYTKOM und Westhoff (1993) als einschlägig besprochenen Instrumenten auch solche Verfahren hinzu, die zur Messung einer habituellen gedrückten Stimmung oder geringen Lebenszufriedenheit entwickelt wurden oder geeignet sind (siehe oben), erhöht sich die Zahl verfügbarer deutschsprachiger Instrumente auf weit über 50. Aus Kapazitätsgründen konnte nur eine kleine Auswahl dieser Verfahren gründlich gesichtet werden. In die enger Wahl gezogen wurden folgende Verfahren.

Beck-Depression-Inventory (BDI); deutsche Fassung von Hautzinger, Bailer, Worall & Keller (1994)

Das BDI wurde weltweit und im deutschen Sprachraum mit großem Abstand am häufigsten verwendet, um den Grad der Depressivität oder Depression zu messen. Das BDI besteht aus 21 Items, die typische Symptome der klinischen Depression ansprechen (z.B. Entschlußunfähigkeit). Bei der Beantwortung der Items soll sich die Person auf "diese Woche" beziehen. Als ungewöhnlich, umständlich und zeitraubend bei der Bearbeitung ist die Intensitätsskalierung des Instruments, die in Form von vier Statements zunehmender Schwierigkeit vorgenommen wird. Das Instrument umfaßt also eigentlich 84 Items. Die psychometrischen Eigenschaften des BDI sind gut. Die Skala ist homogen/reliabel (bei Gesunden beträgt Alpha .74, bei Patienten über .80). Mit Ausnahme von Item 19 (Gewichtsverlust) haben alle Items gute Trennschärfen. Der Eigenwerteverlauf zeigt ebenfalls Eindimensionalität an. Die Validität über Kriteriumsgruppen ist belegt. Die Items sind auch in der mildesten Formulierung relativ schwer (unsensibel), was sich in einer ziemlich schiefen Antwortverteilung bei nichtklinischen Stichproben ausdrückt.

Fahrenberg, Hampel & Selg (1984): FPI-A-Skala Depressivität

Die Skala umfaßt 14 Items. Die Skala ist sensibler als das BDI: Den Antwortverteilungen in der Eichstichprobe zufolge werden bereits geringe Ausprägung von Depressivität erfaßt. Alpha beträgt .79. Die Skala korreliert am höchsten mit der FPI-R-Skala Lebenszufriedenheit, mit der sie ja auch einige Items teilt (-.70), am zweithöchsten mit der FPI-R-Skala Körperliche Beschwerden (.47).

Hautzinger (1988): CES-D

Es handelt sich um eine Übersetzung einer amerikanischen Skala von Radloff (1977). Der Name bedeutet Center for Epidemiological Studies Depression Scale. Die Skala umfaßt 20

Items. Bei der Beantwortung soll sich der Proband auf die letzte Woche beziehen. Die Ratingskala ist häufigkeitsverankert. Alpha liegt je nach Stichprobe zwischen .85 und .91, die Reteststabilität je nach Zeitraum und Stichprobe zwischen .41 (amerikanische Version, ein Jahr) und .63 (Studenten, 4 Wochen). Die Validität wird am Vergleich schwangerer Frauen, unauffälliger Probanden (Schüler/Studenten) und Depressiver nachgewiesen (zunehmende Depressionswerte). Außerdem korreliert die Skala zu .50 mit Neurotizismus (EPI) und über .80 mit dem BDI. BDI und CES-D sind folglich äquivalent (Korrelation praktisch gleich hoch wie Reliabilität beider Skalen).

Becker (1989): TPF, Primärskala Sinnerfülltheit vs. Depressivität (SE)

Die Teilskala umfaßt zwölf Items. Die interne Konsistenz beträgt .81. Die Skala lädt zu .84 auf dem Faktor Seelische Gesundheit des TPF. Die höchsten Korrelationen mit FPI-R-Skalen sind: Lebenszufriedenheit (.76), körperliche Beschwerden (-.65), Neurotizismus (-.65). Die höchsten Korrelationen mit der deutschen Kurzform des MMPI betragen: Psychasthenie (-.66), Depression (-.62), Psychopathie (-.62). Die höchste Korrelationen mit einer 16 PF-Skala besteht zur Skala Emotionale Widerstandsfähigkeit (.67). Die Korrelationen mit EPQ- Neurotizismus beträgt -.59. Korrelation mit Bf (von Zerssen, 1976a) beträgt im Schnitt über zwei Stichproben etwa -.53, die Korrelation mit FBL-Allgemeinbefinden (Fahrenberg, 1975) -.53. Überraschend hoch ist die Korrelation (-.79) mit Trait-Ängstlichkeit (Laux et al., 1981). Frauen haben deutlich niedrigere Werte als Männer.

Bewertung

Eine Entscheidung nach psychometrischen Kriterien ist nicht möglich, da alle Instrumente hinreichend reliabel und die Befunde zur Konstruktvalidität nicht direkt vergleichbar sind.

Für den BDI spricht sein internationale Bekanntheit und die hohe Inhaltsvalidität der Items. Weiterhin gibt es, anders als bei der FPI-Skala und der TPF-Skala, keine Überschneidungen der Iteminhalte mit Lebenszufriedenheit. Allerdings ist der BDI im herkömmlichen Format für GiP kaum vertretbar; 84 Items sind für den Stellenwert des Konstrukts im Kanon aller Konstrukte zu viel.

Vorschlag: Modifikation des BDI

Das Kriterium der internationalen Bekanntheit wiegt schwer zugunsten des BDI. In der Zuversicht, daß sich die Meßeigenschaften einer modifizierten, effizienteren Version des BDI mit nur einem Item pro Symptom empirisch als äquivalent zu jenen der Originalversion erweisen werden, schlagen wir eine solche Modifikation vor. Sie betrifft das Antwortformat sowie Zahl und Wortlaut der Items. Zur Beantwortung der Items wird eine Schätzskala mit fünf Häufigkeitskategorien vorgegeben: 0/nie; 1/selten; 2/manchmal; 3/oft; 4/fast immer. Je Symptom wird nur ein Item formuliert. Wegen seiner geringen Trennschärfe wird auf Gewichtsverlust als Depressionssymptom verzichtet. Die verbleibenden 20 Items lauten:

1. Ich bin traurig.
2. Ich sehe mutlos in die Zukunft.
3. Ich fühle mich als Versager.
4. Es fällt mir schwer, etwas zu genießen.
5. Ich habe Schuldgefühle.
6. Ich fühle mich bestraft.
7. Ich bin von mir enttäuscht.
8. Ich werfe mir Fehler und Schwächen vor.
9. Ich denke daran, mir etwas anzutun.
10. Ich weine.

11. Ich fühle mich gereizt und verärgert.
12. Mir fehlt das Interesse an Menschen.
13. Ich schiebe Entscheidungen vor mir her.
14. Ich bin besorgt um mein Aussehen.
15. Ich muß mich zu jeder Tätigkeit zwingen.
16. Ich habe Schlafstörungen.
17. Ich bin müde und lustlos.
18. Ich habe keinen Appetit.
19. Ich mache mir Sorgen um meine Gesundheit.
20. Sex ist mir gleichgültig.

HOFFNUNGSLOSIGKEIT

Depression und Hoffnungslosigkeit werden in der einschlägigen Literatur nicht als Äquivalente beschrieben, gelten aber als psychologisch eng verwandt (z.B. Beck, Rush, Shaw & Emery, 1981). Nach vorherrschender Auffassung ist Hoffnungslosigkeit ein notwendiges, aber nicht hinreichendes Element (des Syndroms) der klinischen Depression (vgl. Item B des BDI und entsprechend Item 2 unserer modifizierten Fassung oben). Das Gefühl der Hoffnungslosigkeit alleine wird nicht als psychopathologisch gewertet. Vielmehr kann Hoffnungslosigkeit das Ergebnis einer nüchternen Prognose künftiger Ereignisse und Entwicklungen sein. Virulent werden solche Antizipationen erst durch ihre persönliche Bedeutsamkeit oder Valenz, z.B. wenn persönlich wichtige Ziele als unerreichbar erkannt werden oder sich Bedrohungen des persönlichen Wohlergehens auf tun, denen man sich wehrlos ausgeliefert sieht.

Verfügbare Instrumente

Das einzige deutschsprachige Instrument, dessen Meßeigenschaften empirisch gut untersucht wurden, stammt von Krampen (1994).

Krampen (1994): Skalen zur Erfassung von Hoffnungslosigkeit (H-Skalen)

Gemessen werden soll Hoffnungslosigkeit im Sinne generalisierter und stabiler negativer Erwartungen einer Person über sich selbst und über ihr zukünftiges Leben. Bei dem Instrumentarium handelt es sich um eine Übersetzung und Weiterentwicklung der Hoplessness Scale von Beck, Weissman, Lester und Trexler (1974). Es gibt zwei Versionen mit je 20 Items, H-S(tandard) und H-R(evidiert), die sich jedoch nur im Antwortformat voneinander unterscheiden (richtig/falsch vs. sechsstufig). Von jeder Version liegen außerdem zwei Kurzformen mit je zehn Items vor (H-SA, H-SB, H-RA, H-RB). Elf Items sind positiv, neun negativ gepolt. Die internen Konsistenzen sind für die R-Formen höher als für die S-Formen und selbstverständlich für die Langformen höher als für die Kurzformen. Die höchste interne Konsistenz für eine Kurzform ist jene von H-RB (.84). Trotz ihrer hohen internen Konsistenzen sind die H-Skalen faktoriell heterogen. Nach dem Scree-Test haben die 20 Items vier gemeinsame Faktoren, die nach Varimaxrotation wie folgt interpretiert werden können:

1. Erwartungen an die Zukunft
2. Zukunftsbezogene Emotionen
3. Motivationsverlust
4. Resignation

Trotz dieser faktoriellen Heterogenität werden keine Teilskalen angeboten oder empfohlen. Zur Begründung werden die hohe interne Konsistenz und ähnliche Korrelationsmuster der Faktoren mit anderen Variablen genannt. Die Korrelationen der H-Skala mit Depressionsmaßen liegen in der Größenordnung von .65, jene zu Maßen für die Suizidalität zwischen .80 und

.90. Beispielsweise beträgt die Korrelation mit der Anzahl von Suizidversuchen in zwei Untersuchungen .89 und .92, jene mit dem FBS (Fragebogen zur Beurteilung der Suizidgefahr von Stork, 1972, siehe unten) etwa .80. Die Korrelation mit einem Maß für Lebenszufriedenheit beträgt -.69. Die Skala hat sich in mehreren Interventionsstudien (z.B. Einzelpsychotherapie, Lebens- und Entscheidungsberatung) als änderungssensitiv erwiesen.

Bewertung und Vorschlag⁴

Wegen des besten Verhältnisses von Länge zu Reliabilität (interne Konsistenz) empfiehlt sich die Kurzform H-RB. Die Antwortskala wird zur größeren Ähnlichkeit mit dem überwiegenden Antwortformat der GiP-Instrumente wie folgt modifiziert: 0/völlig falsch; 1/falsch; 2/eher falsch; 3/eher richtig; 4/richtig; 5/völlig richtig. Die Items lauten:

1. Ich setze große Hoffnungen in die Zukunft.
2. Die Zukunft liegt für mich im Dunkeln.
3. Meine Erfahrungen sind eine gute Vorbereitung für künftige Probleme.
4. Die Dinge laufen einfach nicht so, wie ich es gerne hätte.
5. Ich glaube, daß ich in künftigen Zeiten glücklicher sein werde als heute.
6. Das Leben wird mir noch viel mehr schöne Zeiten bringen als schlechte.
7. Alles, was ich im Moment so vor mir liegen sehe, ist eher unschön als schön und angenehm.
8. Es nützt nichts, etwas anzustreben, das ich gerne hätte, da ich es wahrscheinlich ja doch nicht erreiche.
9. Die Zukunft erscheint mir sehr unsicher.
10. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß das Leben mir noch Befriedigung und Freude bringt.

SUIZIDNEIGUNG

Verfügbare Instrumente

Es liegen etwa zehn deutschsprachige Instrumente zur Abschätzung der Suizidneigung bzw. -gefährdung vor. Die beiden folgenden wurden in Erwägung gezogen.

Stork (1972): FBS (Fragebogentest zur Beurteilung der Suizidgefahr)

Der FBS wurde aufwendig an einer großen Stichprobe von über 3000 Probanden konstruiert. Leider gibt es keine Skalenanalysen nach den gegenwärtigen Standards in der Psychologie, sondern nur Kriteriumsgruppenvergleiche. Die Itemselektion erfolgte nach ihrer Trennschärfe hinsichtlich von vier Kriteriumsgruppen, die nach ihren Antworten auf Fragen zum Selbstmordverhalten gebildet wurden (grundsätzlich keinerlei Selbstmordabsichten, Suizidabsichten grundsätzlich nicht fremd, Selbstmordabsichten, mindestens ein Selbstmordversuch). Im ursprünglichen Itempool von 175 waren alle bekannten Korrelate von Suizidalität und bekannten oder vermuteten ätiologischen Faktoren enthalten. Auch in der endgültigen Fassung sind nur sieben Items enthalten, die den Selbstmord wörtlich oder sinngemäß ansprechen.⁵

⁴ Falls aus Kapazitätsgründen nicht alle der in diesem Bericht vorgeschlagenen Indikatoren seelischer Gesundheit erhoben werden können, müßte auf den Einsatz der H-Skala in GiP möglicherweise verzichtet werden. Dies ist zwar nicht wünschenswert, es kann inhaltlich aber mit den hohen Korrelationen zwischen Hoffungslosigkeit und Depressivität (siehe oben) bzw. Suizidalität (siehe unten) gerechtfertigt werden (vgl. Auswahlkriterium 3).

⁵ (1) Wenn ich von einer Brücke aus in die Tiefe schaue, reizt es mich hinunterzuspringen. (2) Man kann mit einem Selbstmordversuch sein Schicksal oder die Vorsehung auf die Probe stellen. (3) Ich kann mir vorstellen, daß man Selbstmord begehen kann, um sich an jemandem zu rächen. (4) In manchen Situationen habe ich den Tod als eine Erlösung vom Leben betrachtet. (5) Ein Selbstmörder ist als Feigling zu bezeichnen, der sich dem Leben entzieht. (6) Man könnte sich selbst strafen, indem man sich das Leben nimmt. (7) Ich kann nachfühlen, daß jemand in den Tod geht, um sich mit dem geliebten Menschen im Tode zu vereinen.

Die restlichen Items thematisieren mehr oder weniger distale Korrelate/Antezedenzen der Suizidneigung (z.B.: Ich wurde als Kind verwöhnt). Die meisten Items wären inhaltsvalide auch zur Messung von Hoffnungslosigkeit, Depressivität, geringem Selbstwertgefühl, Neurotizismus. Die sieben Items, die Selbstmord unmittelbar thematisieren, sind heterogen in den genannten oder angedeuteten Motivlagen.

Beck, Rush, Shaw & Emery (1981): Skala für Selbstmordgedanken

Das Instrument ist im Anhang des Buches von Beck et al. (1981) wiedergegeben. Angaben zur psychometrischen Güte fehlen. Außerdem bleibt unklar, ob das Instrument für Selbstauskünfte, als Leitfaden für ein strukturiertes Interview oder als Instrument für die Hinterbliebenen eines vollzogenen Suizids gedacht ist. Inhaltlich sind die Items sehr heterogen. Sie werden zu fünf Gruppen zusammengefaßt. Formal sind die Items ebenfalls heterogen, wobei ähnlich wie beim BDI Wahlzwang zwischen verschiedenen Antwortalternativen besteht. Die fünf Themenbereiche sind:

1. Merkmale der Einstellung zum Leben/Sterben (z.B. Intensität des Lebenswillens, des Todeswunsches etc.)
2. Merkmale der Selbstmordgedanken bzw. -wünsche (Dauer, Häufigkeit, Kontrolle über Selbstmordimpuls, Gründe etc.)
3. Merkmale des erwogenen Selbstmordversuchs (Methode, Fähigkeit etc.)
4. Verwirklichung des erwogenen Versuchs (tatsächliche Vorbereitung, Abschiedsbrief etc.)
5. Hintergrundinformationen (frühere Selbstmordversuche)

Bewertung und Vorschlag

Das Instrument von Beck et al. (1981) ist in der vorliegenden Fassung für GiP nicht geeignet.

Der FBS ist in der Originalversion zu lang, zu heterogen und zu wenig inhaltsvalide. Von den sieben Items, die Selbstmord direkt ansprechen, beziehen sich einige auf Motivlagen, die für GiP irrelevant sind, z.B. den Wunsch, einem geliebten Menschen in den Tod zu folgen. Andere spezifische Motivlagen (Selbstmord als Selbstbestrafung und Selbstmord als Rache) lassen sich zwar psychologisch auf die Thematik von GiP beziehen, von theoretischem Interesse ist in GiP aber primär die Bereitschaft, den Selbstmord als Erlösung von einem Sinn- und aussichtslosen Leben zu erwägen.

Diese Bereitschaft gilt als eines von mehreren Anzeichen einer Depression (siehe oben). Entsprechend enthält der BDI ein Suiziditem, dessen Trennschärfe bei Hautzinger et al. (1994) mit .49 angegeben wird. Es würde sich anbieten, zur reliableren Messung der Suizidalität zwei weitere Items zu formulieren und diese an die modifizierte Fassung des BDI anzuhängen, was nur bei diesem Instrument ohne thematischen Bruch möglich wäre. Als Items schlagen wir vor:

1. Ich bin des Lebens überdrüssig. (Item 21 des BDI in der oben vorgeschlagenen Fassung)
2. Ich sehne mich nach dem Tod. (Item 22 des BDI in der oben vorgeschlagenen Fassung)

SUCHTGEFÄHRDUNG

Verfügbare Instrumente

Unter der Sparte "Klinische Tests zur Suchtgefährdung" führt die aktuelle PSYTKOM 19 Verfahren auf, die überwiegend zur Messung verschiedener Aspekte des Alkoholkonsums entwickelt wurden wie z.B. des Trinkverhaltens (Art, Menge, Anlässe, zeitliche Verteilung, soziale und ökologische Kontexte), der Trinkmotivationen, der subjektiven Funktionen und Wirkungen des Trinkens, der körperlichen und psychischen Alkoholismussymptome sowie der vermuteten ätiologischen Faktoren des Alkoholismus. Die meisten Verfahren sind Forschungsinstrumente, die für spezielle Fragestellungen entwickelt wurden. Nur zu wenigen Instrumenten liegen ausreichend umfängliche Normierungs- und Validierungsstudien vor.

Feuerlein, Kufner, Ringer & Antons (1979): Münchner Alkoholismustest (MALT)

Ziel des Tests ist es, über das Vorliegen einer Alkoholabhängigkeit entscheiden zu können. Die Items des Selbstbeschreibungsteils beinhalten typische Symptome des Alkoholismus und sind bewußt schwer ausgelegt, um falsche positive Diagnosen zu vermeiden. Das Instrument ist zur Messung der Suchtgefährdung nicht sensibel genug.

Funke, W., Funke, J., Klein, M. & Scheller, R. (1987): Trierer Alkoholismusinventar (TAI)

Es handelt sich um ein Differentialdiagnostikum für Alkoholiker, das zur Messung der Suchtgefährdung nicht geeignet ist, sondern differentielle Indikationen für Interventionsmaßnahmen stellen helfen soll (persönliche Mitteilungen zweier Autoren des Inventars, Dr. Wilma Funke, Prof. Dr. Reinhold Scheller; Februar 1995).

Roth (1987): Fragebogen zur Klassifikation des Trinkverhaltens Alkoholabhängiger (KTA)

Das Instrument zielt ebenso wie der MALT auf die Diagnose des Alkoholismus ab. Ferner sollen, wie der Name sagt, verschiedenen Abhängigkeitstypen differentialdiagnostisch unterschieden werden. Auch dieses Verfahren ist zur Abschätzung der Suchtgefährdung nicht trennscharf genug.

Feuerlein, Kufner, Ringer & Antons (1989): Kurzfragebogen für Alkoholgefährdete (KFA)

"Mit dem Kurzfragebogen für Alkoholgefährdete soll die Diagnose Alkoholismus gestellt werden." (S. 9). Die Meßintention ist also die gleiche wie jene des MALT. Die Items beider Verfahren sind inhaltlich etwa zur Hälfte identisch. Abweichend vom Anspruch, den der Testname suggeriert, ist also auch dieses Instrument zur Messung der Suchtgefährdung nicht geeignet.

Belitz-Weihmann & Metzler (1993): Fragebogen zum funktionalen Trinken (FFT)

Dieses Instrument, das Ende der 80er Jahre in der ehemaligen DDR entwickelt wurde, unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von den zuvor genannten. Es zielt primär auf die verschiedenen Funktionen ab, die der Alkoholkonsum für eine Person hat. Es steht also nicht die Frage im Vordergrund, ob eine Abhängigkeit vorliegt und wie schwer diese ist (obwohl sich beide Fragen indirekt beantworten lassen), sondern aus welchen Motiven eine Person trinkt und durch welche Konsequenzen das Trinken aufrechterhalten wird. Aus der theoretischen Perspektive, die dem Konzept des funktionalen Trinkens zugrundeliegt, wird Alkohol als "Helfer in bestimmten sozialen Situationen oder psychischen Stimmungen erfahren und immer wider situativ zur Verbesserung der Befindlichkeit oder zur Anforderungsbewältigung eingesetzt." (S. 385). Die Items sind so formuliert, daß sie auch von Probanden mit geringem

Alkoholkonsum und ohne Alkoholabusus beantwortet werden können. Das betrifft Inhalt und Schwierigkeitsgrad der Items gleichermaßen. Die Autoren erheben explizit den Anspruch, der Fragebogen sei "... vor allem auch zur Diagnostik der Alkoholgefährdung im Vorfeld einer Abhängigkeit geeignet." (S. 384).

Faktor	Benennung	Einzelfunktion
1	Exzitative Wirkung	stimulierende Funktion
		Erhöhung der Selbstsicherheit
		euphorisierende Funktion
2	Psychopharmakologische Funktion	thymoleptische (antidepressive) Funktion
		anxiolytische (angstlösende) Funktion
		sedierende Funktion
3	Soziale Funktion	sozialintegrierende Funktion
		beziehungsstabilisierende Funktion
		staterhöhende Funktion
4	Normausnutzendes Hintergrundtrinken	nutritiv-alimentäre Funktion
		restitutiv-rekreative Funktion
		rituell-zeremonielle Funktion
5	Symptome psychischer und physischer Abhängigkeit	hypnotische Funktion
		defensive Wirkung
		narkotische Wirkung
		Toleranzsteigerung
		Entzugssymptome

Die Konstruktion des Fragebogens erfolgte in folgenden Schritten. Zunächst wurden theoretisch 19 Funktionen des Alkohols gesammelt. Zu jeder Funktion wurden zwischen 8 bis 14 Items formuliert. Die Items wurden Experten zur Beurteilung ihrer Inhaltsvalidität vorgegeben. Items mit fraglicher Validität wurden eliminiert. Die verbleibenden 185 Items wurden einer Stichprobe von 244 Alkoholikern und einer unauffälligen Kontrollgruppe von 95 Probanden zur Beantwortung vorgelegt. Aufgrund des Antwortverhaltens wurden schlechte Items aussortiert (Kriterium nicht eindeutig). Es blieben 124 Items. Diese wurden zu den 19 apriori-Skalen zusammengefaßt und (auf Skalenebene) faktor analysiert. Es ergaben sich fünf Faktoren, wobei zwei Funktionen (schmerzstillende Funktion des Alkohols, Alkoholkonsum zur Anregung der Harnausscheidung und Hervorrufung von Durstgefühl) auf keinem Faktor luden. Die Items jedes Faktors wurden Raschanalysen unterzogen. Inhomogene Items wurden eliminiert. Die Zuordnung der Einzelfunktionen zu Faktoren war wie folgt:

Die Skalen wurden mit demographischen Variablen und der Gruppenzugehörigkeit in Zusammenhang gebracht. Dabei trennten die Skalen 2 und 5 am besten zwischen Alkoholikern und der Kontrollgruppe. Da Skala 5 Symptome des exzessiven Alkoholkonsums und der Alkoholabhängigkeit mißt, eignet sie sich schlechter zur Messung der Suchtgefährdung. Hierfür

scheint Skala 2 von allen Skalen am besten geeignet zu sein. Sie umfaßt 17 Items. Die interne Konsistenz jeder der drei Teilskalen von Skala 2 liegt bei .95.

Bewertung und Vorschlag⁶

Für GiP kommt nur der FFT in Frage. Skala 2 scheint am besten geeignet zu sein, die Alkoholgefährdung zu messen. Für den Stellenwert des Konstrukts im Kanon aller GiP-Konstrukte sind 17 Items jedoch zuviel. Angesichts der hohen internen Konsistenz von .95 für jede der drei Teilskalen von Skala 2 erscheint eine Reduktion der Items vertretbar. Es wurde deshalb entschieden, für jede der drei Funktionen je drei Items zu übernehmen. Nach geringfügigen sprachlichen Modifikationen unsererseits lauten diese 9 Items wie folgt, wobei die Items 1, 4 und 7 für die thymoleptische Funktion des Alkoholkonsums stehen, die Items 2, 5 und 8 für die anxiolytische Funktion und die Items 3, 6 und 9 für die sedierende Funktion.

1. Alkohol hilft mir, ein seelisches Tief zu überwinden.
2. Manchmal versuche ich, Angst vor neuen Situationen oder Aufgaben durch Alkohol zu mindern.
3. Alkohol hilft mir, meine Nervosität zu bekämpfen.
4. Mit Alkohol kann ich trübe Stimmungen verscheuchen.
5. Ich trinke manchmal, um meine inneren Ängste und Hemmungen zu überwinden.
6. Alkohol ist für mich ein gutes Mittel gegen innere Unruhe.
7. Wenn ich mutlos und traurig bin, versuche ich manchmal, mich mit ein paar Gläschen auf andere Gedanken zu bringen.
8. Wenn ich etwas trinke, habe ich vor Schwierigkeiten weniger Angst.
9. Alkohol hat auf mich eine angenehm dämpfende Wirkung.

SELBSTWERTGEFÜHL

Dieses Konstrukt wird bei Schmitt et al. (1994) nicht genannt, erscheint aufgrund theoretischer Überlegungen, empirischer Untersuchungen zu kritischen Lebensereignissen wie Arbeitslosigkeit (z.B. Lueders, 1990) und nicht zuletzt aufgrund informeller Erfahrungsberichte von Ostdeutschen (vgl. Moeller & Maaz, 1991) einschlägig.

Verfügbare Instrumente

In der Datenbank PSYTKOM gibt es keine eigene Kategorie "Selbstwertgefühl" (oder Selbstakzeptierung, Selbstwertschätzung, o.ä.), aber unter der Rubrik "Selbstbildskalen", die 64 Verfahren umfaßt, werden einige Instrumente aufgeführt, die das Selbstwertgefühl alleine oder als Teil des Selbstkonzepts erfassen.

Rosenberg (1965): Rosenberg Self-Esteem Scale (RSS)

Die RSS ist der im englischen Sprachraum am häufigsten verwendete Fragebogen zur Messung des allgemeinen Selbstwertgefühls. Er wurde auch im deutschen Sprachraum vereinzelt eingesetzt. Eine von mehreren deutschen Übersetzungen, die unabhängig voneinander entstanden, wurde von Janich und Boll (1982) vorgelegt. Der Fragebogen umfaßt zehn Items, die allgemein gehalten sind. Das Selbstwertgefühl wird also nicht nach Fähigkeits- oder Leistungsbereichen differenziert. Fünf Items sind positiv, fünf negativ gepolt. Alle Items haben

⁶ Falls aus Kapazitätsgründen nicht alle der in diesem Bericht vorgeschlagenen Indikatoren seelischer Gesundheit erhoben werden können, müßte auf den Einsatz eines Maßes für Alkoholismusgefährdung möglicherweise verzichtet werden. Dies ist zwar nicht wünschenswert, es kann inhaltlich aber mit unserem Auswahlkriterium 6 (möglichst keine Irritationen auf Seiten der Probanden erzeugen) gerechtfertigt werden.

eine hohe Augenscheinvalidität. Montada und Boll (1988) ermittelten zwei (Polungs-) Faktoren (Selbstvertrauen, 3 Markieritems, Alpha = .68; Minderwertigkeitsgefühl, alle fünf negativ gepolten Items, Alpha = .73). Zur Konstruktvalidität der Skala liegen zahlreiche Untersuchungen aus dem angloamerikanischen Sprachraum vor.

Deusinger (1986): Frankfurter Selbstkonzeptskalen, Skala Selbstwertschätzung (FSSW)

Hierbei handelt es sich um das im deutschen Sprachraum am häufigsten verwendete Instrument. Die Skala umfaßt ebenfalls zehn Items, die ähnlich allgemein gehalten sind wie jene der RSS und ebenfalls zur Hälfte positiv und negativ gepolt sind. Zwei Items sind allerdings inhaltlich redundant (zufrieden mit sich sein). Die Augenscheinvalidität ist ähnlich zu beurteilen wie jene der RSS. Die Skala ist bei einem Reproduzierbarkeitskoeffizienten von .83 transitiv (Skalogramm-homogen), hat eine Testhalbierungszuverlässigkeit von .95, jedoch eine mäßige Reteststabilität von etwa .50 nach drei Monaten. Die Skala korreliert zu etwa -.50 mit Neurotizismusskalen, mit Angstfragebogen, mit FPI-A-Gehemmtheit, mit FPI-A-Depressivität, zu etwa .50 mit FPI-A-Gelassenheit, zu etwa -.35 mit FPI-A-Nervosität

Soremba & Westhoff (1985): Skala zur Erfassung der Selbstakzeptierung (SESA)

Es handelt sich um eine Übersetzungen der bekannten und im angloamerikanischen Sprachraum häufig verwendeten Self-Acceptance Scale von Berger (1952), die aus der Persönlichkeitstheorie von Rogers hervorgegangen ist und häufig in klinischen Anwendungskontexten (Gesprächspsychotherapien) eingesetzt wird. Die SESA umfaßt 29 Items, hat eine interne Konsistenz von .83 und trennt deutlich zwischen Nicht-Klienten und Depressiven. Weitere Validierungsstudien sind im Manual nicht aufgeführt. Nur wenige Items sind klar formuliert und augenscheinvalid (z.B. "Ich werde häufig von Minderwertigkeitsgefühlen geplagt"). Der überwiegende Teil der Items ist formal und semantisch komplex und schwer zu beantworten, weil mehrere Teilaussagen kombiniert oder sogar konditional verknüpft werden (z.B.: "Ich bin sehr empfindlich; sagen andere Leute etwas, neige ich dazu anzunehmen, daß sie mich in irgendeiner Weise kritisieren oder beleidigen; wenn ich später darüber nachdenke, fällt mir ein, daß sie es vielleicht gar nicht so gemeint haben").

Becker (1989): TPF, Primärskala Selbstwertgefühl (SW)

Die Skala umfaßt 12 Items und hat eine interne Konsistenz von .79. Sie lädt zu .77 auf dem Faktor Seelische Gesundheit des TPF. Die höchsten Korrelationen mit FPI-R-Skalen bestehen zu Lebenszufriedenheit (.65) und Neurotizismus (-.52). Die höchsten Korrelationen mit der deutschen Kurzform des MMPI bestehen zu Depression (-.51) und Psychopathie (-.45). Die höchsten Korrelationen mit 16 PF-Skalen bestehen zu Selbstsicherheit (.52) und Selbstvertrauen (.49). Nach Augenschein ist die Inhaltsvalidität der Items geringer als jene der RSS.

Bewertung und Vorschlag

Die SESA scheidet aus, da sie relativ lang ist und die Itemformulierungen nicht den Maßstäben entsprechen, die an Selbstbeschreibungsverfahren anzulegen sind (vgl. z.B. Lienert & Raatz, 1994). Die Primärskala SW des TPF hat nach Auffassung der Autoren eine geringere Inhaltsvalidität als die RSS oder die FSSW. Für die RSS spricht ihre internationale Bekanntheit, für die FSSW ihre Bekanntheit im deutschen Sprachraum. Beide Skalen dürften sehr ähnliche Meßeigenschaften haben und hoch korrelieren. Aus Gründen der internationalen Bekanntheit geben wir der RSS den Vorzug. Als Antwortskala wird eine fünfstufige Zustimmungsskala verwendet: 0/völlig falsch; 1/falsch; 2/eher falsch; 3/eher richtig; 4/richtig; 5/völlig richtig. Die 10 Items der RSS lauten in der Übersetzung von Janich und Boll (1982):

1. Alles in allem gesehen, bin ich mit mir selber zufrieden.
2. Gelegentlich glaube ich, daß ich zu nichts gut bin.
3. Ich glaube, daß ich eine Menge Stärken habe.
4. Ich bin fähig, Dinge genau so gut zu tun wie die meisten anderen Leute.
5. Ich glaube, daß ich nicht viel habe, auf das ich stolz sein kann.
6. Hin und wieder komme ich mir nutzlos vor.
7. Ich glaube, daß ich zumindest eine ebenso wertvolle Person bin wie andere auch.
8. Ich wünschte, ich könnte mehr Achtung vor mir selber haben.
9. Alles in allem gesehen, fühle ich mich eher als Versager.
10. Ich bin überzeugt, daß mir wichtige Dinge, die ich in Angriff nehme, auch gut gelingen.

LITERATUR

- Abele-Brehm, A. & Brehm, W. (1986). Zur Konzeptualisierung und Messung von Befindlichkeit. Die Entwicklung der "Befindlichkeitsskalen" (BFS). *Diagnostica*, 32, 209-228.
- Beck, A.T., Rush, A.J., Shaw, B.F. & Emery, G. (1981). *Kognitive Therapie der Depression*. München: Urban & Schwarzenberg.
- Beck, A.T., Weissman, A., Lester, D. & Trexler, L. (1974). The measurement of pessimism: The Hopelessness Scale. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 42, 861-865.
- Becker, P. (1982). *Psychologie der seelischen Gesundheit*. Göttingen: Hogrefe.
- Becker, P. (1989a). *Trierer Persönlichkeitsfragebogen (TPF)*. Göttingen: Hogrefe.
- Becker, P. (1989b). Ein Strukturmodell der emotionalen Befindlichkeit. *Psychologische Beiträge*
- Becker, P. (1991). Theoretische Grundlagen. In Abele, A. & Becker, P. (Hrsg.), *Wohlbefinden* (S. 13-49). Weinheim: Juventa.
- Belitz-Weihmann, E. & Metzler, P. (1993). Ein Rasch-skaliertes Fragebogen zum funktionalen Trinken (FFT). *Sucht*, 6, 384-398.
- Berger, E.M. (1952). The relation between expressed acceptance of self and expressed acceptance of others. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 47, 778-782.
- Bohner, G., Schwarz, N. & Hormuth, S.E. (1989). *Die Stimmungs-Skala: Eine deutsche Version des "Mood Survey" von Underwood und Froming* (ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 89/06). Mannheim: ZUMA.
- Brähler, E. & Scheer, J.W. (1983). *Der Gießener Beschwerdenbogen (GEB)*. Bern: Huber.
- Brandstädter, J. & Renner, G. (1990). Tenacious goal pursuit and flexible goal adjustment: Explication and age-related analysis of assimilative and accommodative strategies of coping. *Psychology and Aging*, 5(1), 58-67.
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existenzielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Deusinger, I.M. (1986). *Frankfurter Selbstkonzeptskalen*. Göttingen: Hogrefe.
- Eid, M., Notz, P., Steyer, R. & Schwenkmezger, P. (1994). Validating scales for the assessment of mood level and variability by latent state-trait analyses. *Personality and Individual Differences*, 16, 63-76.
- Eysenck, H.J. & Eysenck, S.B.G. (1975). *Manual of the Eysenck Personality Questionnaire*. San Diego: Educational and Industrial Testing Service.
- Fahrenberg, J. (1975). Die Freiburger Beschwerdenliste FBL. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 4, 79-100.
- Fahrenberg, J., Hampel, R. & Selg, H. (1984). *Das Freiburger Persönlichkeitsinventar FPI. Revidierte Fassung FPI-R und teilweise geänderte Fassung FPI-A1. Handanweisung* (4., revidierte Auflage). Göttingen: Hogrefe.
- Fahrenberg, J., Myrtek, M., Wilk, D. & Kreutel, K. (1986). Multimodale Erfassung der Lebenszufriedenheit: Eine Untersuchung an Koronarkranken. *Psychotherapie und Medizinische Psychologie*, 36, 347-354.

- Feuerlein, W., Küfner, H., Ringer, C. & Antons, K. (1979). *Münchener Alkoholismustest*. Weinheim: Beltz Test.
- Feuerlein, W., Küfner, H., Ringer, C. & Antons, K. (1989). *Kurzfragebogen für Alkoholgefährdete (KFA)*. Weinheim: Beltz Test.
- Gehring, A. & Blaser, A. (1982). *Minnesota Multiphasic Personality Inventory: MMPI (Deutsche Kurzform für Handauswertung)*. Bern: Huber.
- Hampel, R. (1977). Adjektiv-Skalen zur Einschätzung der Stimmung (SES). *Diagnostica*, 23, 43-60.
- Hautzinger, M. (1988). Die CES-D Skala. Ein Depressionsmeßinstrument für Untersuchungen in der Allgemeinbevölkerung. *Diagnostica*, 34, 167-173.
- Hautzinger, M., Bailer, M., Worall, H. & Keller, F. (1994). *Beck-Depressions-Inventar (BDI)*. Bern: Huber.
- Janich, H. & Boll, T. (1982). Übersetzung des Self-Esteem-Fragebogens von Rosenberg (1965). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie (unveröffentlichtes Manuskript).
- Janke, W. & Debus, G. (1978). *Die Eigenschaftswörterliste EWL*. Göttingen: Hogrefe.
- Krampen, G. (1994). *Skalen zur Erfassung von Hoffnungslosigkeit (H-Skalen)*. Göttingen: Hogrefe.
- Kuhl, J. (1984). Motivationstheoretische Aspekte der Depressionsgenese. Der Einfluss von Lageorientierung auf Schmerzempfinden, Medikamentenkonsum und Handlungskontrolle. In M.G. Wolfersdorf, R. Straub & G. Hole (Hrsg.), *Depressiv Kranke in der Psychiatrischen Klinik. Zur Theorie und Praxis von Diagnostik und Therapie* (S. 411-424). Regensburg: Roderer.
- Laux, L., Glanzmann, P., Schaffner, P. & Spielberger, C.D. (1981). *Das State-Trait-Angst-Inventar*. Weinheim: Beltz.
- Lienert, G.A. & Raatz, U. (1994). *Testaufbau und Testanalyse*. Weinheim: Beltz.
- Lueders, C. & Rosner, S. (1990). Arbeitslosigkeit in der Familie. In H. Schindler, A. Wacker & P. Wetzels (Hrsg.), *Familienleben in der Arbeitslosigkeit. Ergebnisse neuerer europäischer Studien* (S. 75-97). Heidelberg: Asanger.
- Mayring, P. (1991). Die Erfassung subjektiven Wohlbefindens. In Abele, A. & Becker, P. (Hrsg.), *Wohlbefinden* (S. 51-70). Weinheim: Juventa.
- Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.
- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, pp. 9-30). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.- H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (pp. 133-162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Ar-

- beitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Peterson, C. & Seligman, M.E. (1987). Explanatory style and illness. *Journal of Personality*, 55, 237-265.
- Radloff, L.S. (1977). The CES-D scale. A self-report depression scale for research in the general population. *Journal of Applied Psychological Measurement*, 1, 385-401.
- Rosenberg, M. (1965). *Society and the adolescent self-image*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Roth, J. (1987). *Fragebogen zur Klassifikation des Trinkverhaltens Alkoholabhängiger*. Göttingen: Hogrefe.
- Schmal, A. (1996). *Motive für Teilzeitarbeit und flexibe Arbeitszeiten*. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie (unveröffentlichte Dissertation).
- Schneewind, K.A., Schröder, G. & Cattell, R.B. (1983). *Der 16 Persönlichkeits-Faktoren-Test (16 PF)*. Bern: Huber.
- Seligman, M.E.P. & Nolen-Hoeksema, S. (1987). Explanatory style and depression. In D. Magnusson & A. Ohman (Eds.), *An interactional perspective. Personality, psychopathology, and psychotherapy* (pp. 125-139). Orlando, FL: Academic Press.
- Sorembe, V. & Westhoff, K. (1985). *Skala zur Erfassung der Selbstakzeptierung (SESA)*. Göttingen: Hogrefe.
- Steyer, R., Schwenkmezger, P., Eid, M. & Notz, P. (1991). *Befindlichkeitsmessung und Latent-State-Trait-Modelle*. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Stork, J. (1972). *Fragebogentest zur Beurteilung der Suizidgefahr*. Salzburg: Otto Müller Verlag.
- Underwood, B. & Froming, J. (1980). The mood survey: A personality measure of happy and sad moods. *Journal Personality Assessment*, 44, 404-414.
- Weiland-Heil, K. (1993). *Zur Bilanzierung von Partnerschaftsverläufen*. Münster: Waxmann.
- Von Zerssen, D. (1976a). *Die Befindlichkeitsskala*. Weinheim: Beltz-Test.
- Von Zerssen, D. (1976a). *Die Beschwerden-Liste*. Weinheim: Beltz-Test.
- Westhoff, G. (1993). *Handbuch psychosozialer Meßinstrumente. Ein Kompendium für epidemiologische und klinische Forschung zu chronischer Krankheit*. Göttingen:Hogrefe.
- Wiendieck, J. (1971). Entwicklung einer Skala zur Messung der Lebenszufriedenheit im höheren Alter. *Zeitschrift für Gerontologie*, 3, 215-224.
- Zenz, H. (1971). Empirische Befunde über die Gießener Fassung einer Beschwerdenliste. *Zeitschrift für Psychotherapie und medizinische Psychologie*, 21, 7-13.

Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonalen Verantwortlichkeit und interpersonalen Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1981). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonalen Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus

- der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existentielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existentielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier,

Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeier, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1993). *Abriß der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M.J., Montada, L., Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R.P. (1994). *Zusammenschau von drei umweltpsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagementbereitschaften und Handlungsentscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens: Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 74). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungs-*

- vorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgerit, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1994). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 77). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995). *Kontrollieren und kontrolliert werden: Konstruktion und Analyse eines Zwei-Wege-Fragebogens zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 79). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe

- Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.
- Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.
- Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.
- Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.
- Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.
- Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.
- Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.
- Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.
- Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).
- Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.
- Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (pp. 125-143). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische*

- Berichte*, 13, Heft 8.
- Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: Roderer.
- Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.
- Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.
- Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541 - 555.
- Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107 - 124.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.
- Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.
- Montada, L. & Schneider, A. (1990). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, pp. 57-68). New York: Wiley.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 177-203). Toronto: Hogrefe.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.),

- Altruism in social systems* (pp. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.
- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, pp. 9 - 30). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (pp. 226 - 252). New York: New York University Press.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.- H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (pp. 133 - 162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (pp. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's „Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions“. *Methodika*, 6, 1-4.
- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.- J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (S. 229 - 249). Göttingen: Hogrefe.
- Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A. & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. Ein Schulversuch des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung leistungsfähiger und lernwilliger Schüler und Schülerinnen. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen? Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 23.-25. April 1992 in Rostock* (S. 53-59). Rostock: Universität Rostock.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., Schmillen, A., Winkels, R. & Kaiser, R. (1992). *Schulversuch "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Trier: Forschungsstelle Begys.

- Maes, J. (1993). Bibliotherapie: Wirksam und erforschbar. *Fremde Verse*, 3(1), 10-11.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender, & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (pp. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer, & P. Wetzels (Eds.), *Fear of crime and criminal victimization* (pp. 83-98). Stuttgart: Enke.
- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (pp. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 18(9), 18-27.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorf (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (pp. 50-62). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorf (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 169-179). Berlin: de Gruyter.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R., & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment*, 9, 107-121.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In A. Schorr (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Schmal, A. (1993). *Problemgruppen oder Reserven für den Arbeitsmarkt. Ältere Arbeitnehmer, ausländische Jugendliche, Berufsrückkehrerinnen und arbeitslose Akademiker*. Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (Hrsg.) (1994). *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Arbeitslosigkeit ein Gerechtigkeitsproblem? In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 53-86). Frankfurt: Campus.
- Schmal, A. (1994). Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zwischen Bevölkerungsgruppen und Regionen. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 87-106). Frankfurt: Campus.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research*, 7, 69-90.
- Montada, L. (1994). Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit: Bewertungen unter Gerechtigkeitsaspekten. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 264-281). Frankfurt: Campus.
- Reichle, B. (1994). *Die Geburt des ersten Kindes - eine Herausforderung für die Partnerschaft. Verarbeitung und Folgen einer einschneidenden Lebensveränderung*. Bielefeld: Kleine.
- Reichle, B. (1994). Die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für negative Ereignisse in Partnerschaften: Ein Modell und erste empirische Befunde. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 227-237.
- Reichle, B. & Montada, L. (1994). Problems with the transition to parenthood: Perceived responsibility for restrictions and losses and the experience of injustice. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affectional bond. Justice in Close Relationships* (pp. 205-228). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1994). Problems and crises in human development. In T. Husén & T.N. Postlethwaite (Eds.), *International encyclopedia of education* (Vol. 8, pp. 4715-4719). London: Pergamon.
- Montada, L. (1994). Die Sozialisation von Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 315-344). Göttingen: Hogrefe.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J. & Winkels, R. (1994). Schulzeitverkürzung - Auf der Suche nach dem bildungs-

- politischen Kompromiß. *Grundlagen der Weiterbildung. Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland*, 5, 219-223.
- Schmitt, M. (1994). Gerechtigkeit. In M. Hockel, W. Molt & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch der Angewandten Psychologie* (Kapitel VII - 10). München: ecomed.
- Montada, L. (1994). Injustice in harm and loss. *Social Justice Research*, 7, 5-28.
- Kals, E. (1994). Straßenverkehr und Umweltschutz: Die ökologische Verantwortung des Bürgers. In A. Flade (Hrsg.), *Mobilitätsverhalten - Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten aus umweltpsychologischer Sicht* (S. 255-266). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1994). Umweltschutz und die Verantwortung der Bürger. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 326-337.
- Montada, L. (1995). Applying Social Psychology: The case of redistributions in unified Germany. *Social Justice Research*, 8, 73-90.
- Montada, L. (1995). Bewältigung von Ungerechtigkeiten in erlittenen Verlusten. *Report Psychologie*, 20(2), 14-26.
- Schmitt, M., Schick, A. & Becker, J.H. (1995). Subjective quality and subjective wearing comfort of running shoes. *Trierer Psychologische Berichte*, 22, Heft 2.
- Schmitt, M., Falkenau, K. & Montada, L. (1995). Zur Messung von Eifersucht über stellvertretende Emotionsbegriffe und zur Bereichsspezifität der Eifersuchtsneigung. *Diagnostica*, 41, 131-149.
- Schick, A., Schmitt, M., & Becker, J.H. (1995). Subjektive Beurteilung der Qualität von Laufschuhen. *Psychologie und Sport*, 2, 46-56.